







# Günther Liebmann Merseburg

Elektrotechnisches Installationsbureau  
Entenplan 6  
Jernus Nr. 860

empfeht sich zur Ausführung  
**elektrischer Licht- und Kraftanlagen**  
zum Anschluß an das städtische Elektrizitätswert  
Neuinstallationen, Umänderungen,  
Akkumulation von Gleichstrommotoren.  
In Referenzen Sachgemäße Bedienung  
**Befeldungsförderer modernen Stils.**

**Rahmöbel und Matratzen mit Holzfederung**  
Die beste, billigste und praktischste Matratze der Gegenwart ist die

**Holzfederungs-Matratze „Record“ D. R. G. M.**  
Gegen Schmutz und Ungeziefer einfach und übersichtlich, die Haltbarkeit und Elastizität ist unbegrenzt. Stocken, Rosten oder Grünspanansatz vollständig ausgeschlossen.  
Billiger als alle bisher angebotenen Matratzen.  
Besonders empfehlenswert für Rheumatismus Kranke.  
Alleiniges Anfertigungsrecht für den Reg.-Bez. Merseburg:

**Hugo Lichtenfeld, Tischlermeister, Merseburg a. S.**  
Rosental 20 Rosental 20

**PERZINA Mignon, Pianos,** 150 cm lang, nur 1300 Mk., der beste kleine Flügel schon von 750 Mk. an, anerkannt best. Fabrikate.

Generalauskühler Mikorey schreibt: Die Perzinaflügel vereinigen die Vorzüge der Blüthner- und Bechsteinflügel in sich. Es sind ganz hervorragende, in Ton und Technik erstklassige Fabrikate. Die Perzina-Mignonflügel sind Wunderwerke, sie haben eine grosse Zukunft.

Alleinvertretung: **Herm. Lüders, Halle a. S., Mittelstr. 9-10.**  
Aelteste Pianohandlung am Platze.  
Vertr. von Schindmayer & Söhne, Förster-Leipzig, Weissbrod, Kuhn, Thürmer

**Hohenzollern**  
das beste aller **Maïsfutter**

Importeure: Herman N. Müller & Steinhardt, Hamburg 116

**Zahn-Atelier Willy Muder**  
MERSEBURG, Markt 19, 1. Ebg., Tel. 442  
Inh. Hubert Totzke, Dentist.  
Sprechst. v. 8-6  
Sonntags v. 8-1.

Als Vertreter der Firma Heinrich Lanz, Mannheim empfehle für Göpelantrieb, hauptsächlich für elektrischen Betrieb, außer großen, jahrbaren Dreifachten, kleine, festliche Dreifach mit Reihenantrieb, billiger als eingebauete Maschinen, weil Röhre und Zylinderarbeit wegrällt, ferner billiger, warde, eiserne Hädler, maschinen, schrotmähler, stilles Patent, für elektrischen Betrieb, Kottenantriebe u. Zugan, über gelief. Maschinen gratis zu Diensten  
**Maschinenfabrik W. Rosch, Merseburg.**

**Fahrräder**

Panther - Express - Mars - Möve  
sowie Ersatz- und Zubehörteile in grosser Auswahl - Reparaturen jeder Art.

Merseburg. **Max Schneider, Schmale Str. 10.**  
Mechanikerstr.

# Schwefelsaures Ammoniat

hochprocentia mit gewährleistet 20,58% Stickstoff  
gedarrt und acemalen 20,80%

das hochwertigste, sicherste und durch die nachhaltigste Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie und von keinem anderen Stickstoffdünger in der Wirkung übertrifftene Stickstoffdüngemittel, von stets leichter und gleichmäßiger Streubarkeit

**:: ist unentbehrlich ::  
für die Herbstdüngung**

weil es die Bestockung fördert, die Pflanzen durch seine naturgemäße Stickstoffzufuhr widerstandsfähig macht und dadurch die Ernte so gefördert in den Winter bringt, daß sie selbst bei hoher Kälte ohne Schneedecke nicht auswintern,  
weil es keinen ungünstigen Einfluß auf die Bodenbeschaffenheit hat und ein Vorbeugungsmittel gegen Pflanzenkrankheiten ist,  
weil es vom Boden festgehalten und nicht ausgewaschen wird, und auch der im Herbst nicht verbrauchte Teil dem Boden erhalten bleibt und im Frühjahr den Sämlingen beim Gedeihen der Vegetation sofort wieder zur Verfügung steht.

Tausende von Versuchen der großen Praxis, sowie die neuesten Veröffentlichungen der landwirtschaftlichen Fachpresse bestätigen, daß eine Düngung mit schwefelsaurem Ammoniat auf die Beschaffenheit und Güte der Körner und Früchte günstig einwirkt und Reingewinne bis Mk. 800,- und mehr pro ha bringt.

Welchen großen Wert das schwefelsaure Ammoniat für die Landwirtschaft besitzt, beweist die Verbrauchssteigerung in der deutschen Landwirtschaft von 2520 000 Zentner im Jahre 1900 auf 3500 000 Zentner im Jahre 1912.

Den Winterfrachten gibt man im Herbst vor, bei oder kurz nach der Saat 40 bis 70 kg auf den ha und eggt das Salz leicht ein.

Zu haben ist das schwefelsaure Ammoniat bei allen Düngemittelhändlern, landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften, wo nicht erhältlich, wenden man sich unmittelbar an die Deutsche Ammoniat-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H., Bochum.

Frühzeitige Bestellung ist sehr zu empfehlen, damit das Salz rechtzeitig zur Hand ist.

Siehe weitere gewünschte Auskunft über die Anwendung und sonstige landwirtschaftliche Fragen jederzeit kostenlos durch die

**Landwirtschaftliche Auskunftsstelle  
der Deutschen Ammoniat-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H.  
Erfurt, Dorotheenstr. 29.**

**RHOSTIKON**  
ist ein bewährtes Hilfsmittel bei **Gicht u. Rheumatismus**, weil es reinigend und anregend auf das Blut wirkt. Nur zu haben in der **Donn- u. Stadtpotsche** zu Merseburg.

**Stotterer**

erhalten umsonst die Broschüre: „Die Ursache des Stotterens und Beseitigung ohne Arzt und ohne Lehrer sowie „Anfallsbefehl“. Früher war ich selbst ein sehr starker Stotterer und habe mich nach vielen vergeblichen Kurien sehr gequält. Bitte teilen Sie mir Ihre Adresse mit. Die Befreiung meines Nüchterns erfolgt sofort im verletzten Moment ohne Firma vollständig kostenlos.  
E. Wanedo, Hannover, Friesenstraße 33.

**Augenfließen**  
beseitigt radikal „Sarelement“. Entfernt die lästigen Schuppen, befördert vortrefflich den Haarmuchs. a Fl. 50 Pf. und 1 Mt. Bei Reinhold Rietze, Kaiser-Drog.

**Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig**  
Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

# Dauer-Yoghurt.

Epochemachende Erfindung auf d. Gebiete d. Ernährung.  
D. R. P. angemeldet, Nachahmungen werden gerichtl. verfolgt.



Die Aufsehen erregenden wissenschaftl. Forschungen berühmter Autoritäten, besonders Prof. Metschnikoffs haben mit einem Schlage dem Yoghurt den ersten Platz unter allen Heil- u. Nährmitteln gesichert.  
Unser Dauer-Yoghurt stellt eine ideale Vervollkommnung des gewöhnlichen Gläseryoghurts dar, ohne dessen Nachteile zu besitzen; er bleibt monatelang unveränderlich frisch, wohlschmeckend und wirksam.  
Unser Dauer-Yoghurt hemmt energisch die Selbstvergiftung des Körpers, wie sie z. B. bei reichlichem Fleischgenuss in die Erscheinung tritt.  
Unser Dauer-Yoghurt schafft gesunde Säfte, reines Blut und wird selbst vom schwächsten Magen leicht vertragen.

Unser Dauer-Yoghurt wird nach Apotheker R. Agner unter Kontrolle des veredigten Nahrungsmittel-Chemikers, Dr. Scheitz hergestellt.

Wir empfehlen:  
**Delikatess-Dauer-Yoghurt**, 1 Pfd.-Dose Mk. 0,50, für den gewöhnlichen Gebrauch,  
**Delikatess-Dauer-Sahneyoghurt**, 1 Pfd.-Dose Mk. 1,00, für Diabetiker und Gichtiker besonders geeignet,  
**Delikatess-Dauer-Schokoladenyoghurt**, 1 Pfd.-Dose Mk. 0,61, für Damen und Kinder,

erhältlich in Merseburg bei Reinhold Rietze, Rossmarkt 5, Otto Adorhold, Entenplan 3, auch direkter Versand durch

**Erste Sächsische Dauer-Yoghurt-Fabrik Spitzner & Co., Leipzig. Tel. 7094.**

Blatzg. 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

(Zur Einführung Espionageaffäre) teilt die „Königsberger Sarntingische Zeitung“ mit...

(Die Zurückführung der elsass-lothringischen Soldaten, über welche in letzter Zeit vielfach berichtet wurde, ist nach einer Mitteilung, die der „Straßburger Bürgerzeitung“ von unbestimmter Seite zugeht, auf einen Erlaß des Kriegsausschusses vom Spätherbst 1912 zurückzuführen...

(Ein offenerheriges Zentrumslager) ist die Verleumdung „Räuber in Schuhen, das der „Straßburger Bürgerzeitung“ vom unbestimmten Ort, was die Kritik der Ministerienleistung über die Befehle von Universitätsprofessoren mit dem farnosen Schlußwort: „... wir verlangen nicht mehr, als daß bei Befehlen der Professorenstellen, wenn die Bewerber und Vorgeschlagenen gleichmäßig sind, der Einheitswert und Gehalt des Vortrages erhalten, weil die Universitäten im Widerspruch von uns stehen und wir die Mehrheit im Lande sind. Und das ist es auch, was die Verordnung des Ministeriums im Auge hat.“

(Mit der Förderung des Massenstreikproblems) haben die Sozialdemokraten eine angenehme Überraschung erlebt. Die radikalen Genossen des vierten Berliner Wahlkreises hatten die Tage Herrn Dr. Gensch und Frau Nola Zuremburg eingeladen, ihnen die Lösung dieser Frage näher zu bringen. Frau Zuremburg erklärte: „Massenstreiks können erst eintreten, wenn die historischen Bedingungen hierfür gegeben sind. Sie sind die Staatengrenze, die verhandelt haben und die politische Situation ist zu ungesund, daß die parlamentarischen Mittel nicht mehr ausreichen, um die Sache des Proletariats vorwärts zu bringen, dann erscheint der Massenstreik mit ungewisser Notwendigkeit und dann hat er, auch wenn er keinen unbedingten Sieg bringt, einen großen Nutzen für die Sache des Proletariats.“

Tatfache wird, so geht ihnen sicher die Erläuterung auf, wenn sie Herrn Gensch also vernehmen: „Es handelt sich nicht darum, einen Massenstreik zu machen, sondern mit der Taktik der Partei, die auf der rechten Defensiv aufgebracht ist und vorwärts hin und zurückdrückt, zu heben. Wir wollen den Massenstreik nicht künstlich herbeiführen, können wir aber einen Krieg verhindern durch das Parlament? Nein! Die Masse muß eingreifen in das Land der Weisheit.“

(Die Verteidigung der budgetbewilligenden Radikalschlüsse) durch den Berliner Zentrumslager, „Germania“, kritisiert das Berliner Zentrumslager die Zentralorganen für den bündigen Revisionen deutlich zu machen, daß es etwas ganz anderes ist, wenn die Radikalschlüsse Genossen dem Etat zustimmen, als wenn die Wähler dasselbe tun. Die Radikalschlüsse hätten völlig fortritten gehandelt. Für dieses Urteil gibt der „Vorwärts“ zwei Gründe an, die er aber nicht auseinanderfaßt, sondern mit unzulässiger Weisheit vernagt. Erstens sollen die Radikalschlüsse sich in einer jener „Mangelsagen“ befinden haben, für die auch der Nürnberger Parteitagsebschluß die Annahme des Etats zuläßt. Denn wenn die sozialdemokratische Landtagsmehrheit sich ablehnend verhalten hätte, würde die Regierung dem Lande klar gemacht haben, daß sie mit dieser Mehrheit nicht arbeiten könne, und die Partei würde einen Rückschlag erfahren haben. Dieses Argument ist unseres Erachtens liberal anwendbar, wo der Fall vorliegt, daß die Regierung zu einer Mehrheit der sozialdemokratischen Stimmen bedarf. Von ganz unglücklicher Unkenntnis und Leichtfertigkeit aber zeugt der zweite Teil der Begründung des „Vorwärts“. Er erklärt, die Genossen in Radikalschlüssen seien einfach durch die Genossen angeleitet worden und ihnen unheimlichen Posten des Staatsbankrotts anzunehmen. Die Kreditnoten beruht auf dem Staatsbankrotte. Das ist in Preußen ebenso der Fall. Ferner: Beamte und Gelehrte in feiner Anstellung könnten ihr Gehalt, wenn die Landtagsmehrheit den Etat ablehne, einlangen, und jedes Gehalt müsse ihnen recht geben. „Ja, meint der „Vorwärts“ wirklich, daß das in Preußen anders wäre? Auch der Posten Orden und Ehrenzeichen stüße sich auf das Grundgesetz. Ein Blick in die preussische Verfassung zeigt, daß dies auch in Preußen der Fall ist. (Artikel 50.) Nach dieser Begründung müßten also die Sozialdemokraten im Preussischen Landtag dem Beispiel der Radikalschlüsse folgen und sich für den Etat stimmen. Das ist natürlich nicht ihre Absicht. Mit mehr Unkenntnis über das Budgetrecht zu sprechen, als es das sozialdemokratische Zentralorgan in diesem Artikel tut, ist kaum möglich.

(Aus den Kolonten.) Die Deutsche Ruffit-Baumwollgesellschaft, eine Gänzburg, an der auch der Reichstagsabgeordnete v. Liebert beteiligt ist, hat sich in Leipzig in Liquidation gegeben. Die Anteilseigner des Unternehmens gehen bößlich leer aus, da das angelegte Stammkapital der Gesellschaft verloren ist und die Plantagen den Druckensgebern feinerer Dividenden von 20 Proz. und mehr in Aussicht gestellt worden! Die

Gesellschafter sind von vornherein über den Wert des Gesellschaftsbesitzes und die eigentlichen Vorgänge bei der Gründung im unklaren gelassen worden. Wegen der Vorbesitzer und Mitbegründer Dr. Groppler (schwebend gerichtliche Klagen, die sich gegen falsche Angaben in den Gründungspapieren u. a. richten. Herr v. Liebert, der bekanntlich an dem Kredit nicht ganz unschuldig sein soll, zog es vor, sein Mandat als Mitglied des Ausschusses niederzulegen, ehe die Gesellschaftsversammlung hierzu Stellung nehmen konnte, ob ihm das Mandat entzogen werden sollte. Auf die wunden Punkte seiner Tätigkeit in der Gesellschaft weist ein Zirkular der Gesellschaften hin, worin es unter anderem heißt: „Bauerlicherweise ist in dem (Beteiligungs-) Mandatschreiben des Herrn v. Liebert gerade über sehr wesentliche Punkte, über die die Gesellschaft gern eine Erklärung gebildet hätte, nichts zu finden, wie z. B. über die im gewünschten Freizustelle und die Bedingungen dieser Vorträge, über die von ihm unterlassene Herbeiführung der Bilanz-generierung und insbesondere auch darüber, wie er die Übernahme des Ausschusses und der damit verbundenen Zugänge zu rechtfertigen vermag, obwohl er, wie unklarlich nachgewiesen ist, von vornherein die Unrichtigkeit der Angaben des H. Speks und des G. H. Anders Groppler kannte.“

Provinz und Umgegend.

† Halle, 26. Juli. Hier erstickte ein 1 1/2 Jahre altes Kind, das beim Nachtrinken aus einer Tasse sich verschluckt hatte, so daß ihm die Flüssigkeit in die Lunge drang.

† Magdeburg, 25. Juli. In der Betriebswerkstatt auf dem Magdeburger Bahnhofsplan kam gestern morgen gegen 10 Uhr der Maschinenpuffer Otto Zimmermann der elektrischen Hochspannung zu nahe und wurde sofort getötet. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

† Gartzberg a. 25. Juli. In dem Nachbardorfe Frankroda wurde die Frau des Gastwirtes Müller beim Kaufsüßern von einem Tiere, das wild wurde, so äbel zugerichtet, daß an ihrem Aufkommen gewisselt wird.

† Suhle, 25. Juli. Aus dem hiesigen Gefängnis brach nachts der 19 Jahre alte Arbeiter Hans Ziegenhardt aus. Er wurde, der außer der gegenwärtig hier zu verbüßenden Strafe noch eine Strafe von sechs Jahren Zuchthaus abzulösen hat. Bis jetzt ist man seiner noch nicht habhaft geworden.

† Sena, 26. Juli. Auf der erst kürzlich errichteten Telefonstation auf dem Plattenberg bei Forstort wurden jetzt auch die Werke mit der drahtlosen Telegraphie unternommen. Die Verbandsleitung mit der Telefonstation in Rauen war sehr gut

Einer vom Himmel.

Humoristische Novelle von Alwin Römer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Mit? Unangenehm?“ unterbrach sie lächelnd ein feineres werdende Erklärung. Aber nicht im geringsten! Ich höre, wir werden uns herzlich amüsieren. Ich bekomme nämlich auch Besuch.“

„Das ist natürlich nicht viel“, bemerkte sie. „Ich war heutzutage drei Jahre dort. Marzot und Alton sind geborene Brillenrinnen.“

„Wird mir natürlich ein Vergnügen sein, sie kennen zu lernen“, erwiderte er mit einem tiefen, redend erlauten Lächeln. Aber sein Gesicht verriet, daß seine Stimme langweilig war. Der Zweifel soll sie holen laut dem ganzen Brillenrinnen! dachte er wütend. „Könnte dieser alte Schalkstrolch seine Tochter nicht ebensogut nach Stralund oder Schwerin schicken? — Wenn ich bloß erst in der Eisenbahn fähe! Weich der Knut, wo dieser Varnisch, der mich umschlingt, hielte.“

„Wollen wir jetzt auch in die Bibliothek gehen, Herr von Malwitz?“ fragte Silbe freundlich.

„Ach ja, bitte, mein Köpfschmerz ist ziemlich fort“, rief er erleichtert und ließ sich zu den Herren führen. Dort nahm er unbemerkt Windab auf die Seite und flüsterie ihm zu: „Wir müssen fort, lieber Freund, der Alte hat die Absicht, uns den Zug verpassen zu lassen, um uns für den Abend hier zu behalten. Aber das geht nicht.“

„Auf keinen Fall!“ entgegnete der Hauptmann. „Im übrigen — haben Sie Gnade gefunden, Malwitz?“

„Ne, ob!“ erklärte er selbstgefällig und warf einen Seitenblick nach dem Dientlichen, an dem Silbe stand. „In 4 Wochen soll ich wieder antreten. Weich freilich nicht, ob ich gut daran tue.“

„Glückspil!“ murmelte der Hauptmann, und dabei hatte er ein Gefühl, als würde ihn jemand an der Kehle. Als sie Abschied nahmen, wiederholte der Baron seine Einladung an den Sohn seines Zugenfreundes und fügte hinzu: „Und Sie sind aus Schwereit herzlich willkommen, Herr Hauptmann. Ein großer Nimm und Sie ja nicht, die Sie mir verrotten haben, aber trotzdem braucht man sich auf Wiltenhorst nicht zu gäuben. Es geht manchmal richtig lustig bei uns zu. Nicht wahr, Silbe?“

die Güte von Wiltenhorst strotzt in den herneberdämmenden Abend hinaus.“

Natürlich erhielt der Hauptmann niemals eine Aufzeichnung von Malwitz, mit nach Wiltenhorst zu fahren. Es war ihm auch ganz lieb, denn es hätte ihm nur Schmerzen bereitet, den überall schnell in Frauenquint stehenden Leinwand tagtäglich an Hilbes Seite beobachten zu müssen. Doch wieder sich die Zuneigung der schönen jungen Baronesse erobert hatte, bewies sie er seinen Angehörigen, so sehr es ihm tat. Er warbe es aus Erfahrung, wie manchen Menschen ein Glück nach dem anderen nützlich in den Schoß fällt, während andere in Schmach und Unruhe verfallen. Ein bitteres Rädeln umschloß die Mundwinkel, so oft er daran dachte. Güte das hohe Gedeckelchen an jenem Abend aus Zehnershagen, wo sie ihnen noch als behagliches Wirtschaftsammelehen galt, das hiesigen Franzosen verstanden, in dem der lästige Schmetterling für einen Augenblick gezeit hatte, daß er zu seiner Werbung nicht ohne gewisse praktische Grundbedingungen schritt: Der Sieg wäre ihm wohl etwas schwerer geworden.

Er verlor sich in tausend unfruchtbare Grübeleien, so oft er daran dachte. Dabei hätte er eine unempfindbare Angst vor Viehen mit Dreipennigmarken. Wirklich nahm er sie stets zur Hand, wenn der Durstige sie brachte, und jögend belah er zunächst den Postfimmel. Denn aus einem solchen Umhlag würde er ja sicherlich einmal die qualvolle Nachricht von der Verlobung der Weiden herausgeben.

Statt dessen erhielt er eines Mittags ein Stabtelegramm vom Baron Weidensberg, in dem dieser ihn bat, den Abend mit ihm zu verbringen. Rendezvous: Kaiserfeller, Friedrichstraße. Antwort nach Monopoloffen. Eine Weile schwante er. Malwitz hatte ihn stark vernachlässigt in den beiden Monaten — Gott sei Dank, denn er war ihm nicht mehr ganz lumbalisch ein Palzesagen; aber es war sehr gegen eins zu wetten, daß er dort mit ihm unheimlich. Und womöglich war die Baronesse auch dabei. Trostlos ab dieser letzte Gedanke für ihn den Anschlag. Er sah sie dann wenigstens noch einmal wieder mit ihren schallhaft blühenden blauen Augen und dem feinen süßen Mund.

Als er dann gegen sechs Uhr das große, original eingerichtete Beintafel betrat, fand er den alten Baron gänzlich allein in einer leuchtigen Nische hinter rotschwarzem elektrischen Licht bei einer flüchtigen Vorbeur. Wie es schien, war er trotz des roten Schimmers über ihm und vor ihm nicht in der tolligen Laune. (Fortsetzung folgt.)

† Halle, 26. Juli. Die städtische Kammerkasse bezeichnet für das am 1. April beendete Geschäftsjahr einen Reinertrag von 1 022 000 Mk. Es ist nicht ausgeschlossen, daß, wie in den früheren beiden Jahren, die Steuern wiederum ermäßigt werden. In den letzten beiden Jahren wurden die Steuern um 16 Prozent ermäßigt.

† Weisenfels, 26. Juli. Kommen Sonntag finden auf dem hiesigen Sportplatz, „Wilhelmshöhe“, die Olympischen Spiele und Meisterschaften des Saale-Esther-Gaues statt. Es nehmen 11 Vereine daran teil. Der Wettkampf beginnt punkt 3 Uhr. — Beim Durchgehen der Pferde des Landwirtes L. in Böbelsitz stürzte dieser auf die Deichsel und wurde dann ein Stück mitgeschleift. L. erlitt einen Armbruch und schwere innere Verletzungen. — Welchen Aufschwung die ländlichen Spar- und Darlehnskassen nehmen, beweist der Abschluß der ländlichen Spar- und Darlehnskasse in Weisenborn, Kreis Weisenfels. Das Guthaben dieser Kasse beträgt die Genossenschaftsbank in Halle 40 000 Mark, die Spareinlagen betragen 100 400 Mark und die Haffsumme beträgt 211 000 Mark. Der Kasse gehören 74 Mitglieder an. — Die Obstverpachtungen ergeben in den Landorten des Kreises für Kartoffeln meist einen etwas niedrigeren Ertrag als im Vorjahre. Der Ertrag für Pflaumen dagegen ist fast überall ein wesentlich höherer als im Vorjahre.

† Raumburg, 25. Juli. Als am Donnerstagabend der Eisenleger Karl Deker, auf dem Rade von Kösen kommend, eben durch die Windmühle gefahren war, begegnete ihm ein Automobil, das von Porta heraufkam. Mit diesem fuhr der Radfahrer zusammen, wurde vom Rade herab werthig geschleudert und stürzte gegen den Vorhof der Straße, so daß er erhebliche Verletzungen an Arm und Knie sowie eine Gehirnerschütterung erlitt. Während von Porta aus der Automobilist festgestellt wurde, beförderte man den Verunglückten in einem Wagen nach Raumburg in seine Wohnung, wo ihm alsbald ärztliche Hilfe zuteil ward.

† Zeitz, 25. Juli. Vom Eternhaus entfernt hat sich am Sonntag vor acht Tagen die 14-jährige Charlotte Schwarz, Dorfstraße 12. Sie bekam von ihren Eltern die Erlaubnis, ein Vergnügen zu besuchen, und ist seit dieser Zeit verschwunden. Sie trug ein weißes Kleid, war ohne Hut und hatte ein Sammettäschchen bei sich.

† Hofa, d. S., 25. Juli. Als der verheiratete 40-jährige Postkötter Greg aus Dornsee in Oberhausen in der Nacht zum Montag von einem Stützgerüst nach Hause gehen wollte, wurde er in eine Schlingerei verwickelt. Er erhielt einen Meißelstoß in den Kopf, der am Mittwoch den Tod zur Folge hatte. Auch mehrere der beteiligten Burgen wurden erheblich verletzt.

† Seebaußen (Kreis Wanzleben), 25. Juli. Die Großdampfmühle von C. Bender ist heute mittag infolge von Selbstentzündung mit allen Vorrichtungen, Maschinenhaus, Speicher und Mägen abgebrannt.

† Röhren, 25. Juli. In zwei langen Sonderzügen trafen gestern große Abteilungen Telegraphentruppen aus Berlin und Frankfurt a. O. hier ein. Eine Kolonne mit einem umfangreichen Wagen- und Automobilpark blieb hier zurück und verteilte sich in den umliegenden Dörfern. Die Arbeiter wurden mit der Bahn nach Walsen, W. Ispan, Könnern und Albersleben weiterbefördert. Es werden in der hiesigen Gegend gemeinnützige Übungen der gesamten Abteilungen vorgenommen, die infolgedessen stets untereinander in Fühlung bleiben.

† Jena, 26. Juli. Die Errichtung einer Wohnungsinstitution, die im Gemeindevorstand und im Ausschuss bereits gründlich vorbereitet worden, ist nun ebenfalls beschlossen worden. Es wird ein neuer, besonders vorgesehener Beamter angestellt, der ein Anfangsgehalt von 2800 Mk. (steigend bis 4480 Mk.) erhält.

† Gera, 25. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einer Kiesgrube in der Nähe des Nachbarkortes Hain, in der drei Arbeiter beschäftigt waren. Jedenfalls infolge der nassen Witterung brach eine Kieswand herein und verschüttete die Arbeiter. Der Arbeiter Meier war sofort tot, ein anderer wurde schwer verletzt, der dritte kam mit leichten Verletzungen davon.

† Plauen i. Vogtl., 26. Juli. Der „Vogtländische Anzeiger“ meldet: Der vor einigen Tagen verlorene Gutsbesitzer Knorr in Kaufwitz bei Plauen soll sein über eine Million geschätztes Vermögen testamentarisch dem Kaiser vermacht haben.

## Merseburg und Umgegend.

26. Juli.

\*\* Der Ausschuss für die Feier am 17. Oktober trat am Freitagabend in Müllers Hotel nach längerer Pause wieder zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende, Stadtrat Thiele, berichtete zunächst über die unternommenen Schritte, die Feier zur Erinnerung an die Wittenkämpfe bei Leipzig vor hundert Jahren zu einer einmütigen Kundgebung der Merse-

burger Bürgerchaft zu gestalten. Der Fackelzug wird durch seine große Teilnehmerzahl — es haben sich bis heute 1650 Personen angemeldet — eine imposante Wirkung ausüben. Er soll am Ständehaus beginnen, durch das Schloß, die Domstraße, Burgstraße, Gottschalkstraße, Leichstraße, Coburgerstraße, Steinstraße, Friedrichstraße, Annenstraße und Lauchfieber Straße nach der Ehrenfüße führen und den Rückweg durch die Lauchfieber Straße, Eisenbahnstraße, Leichstraße, Halleische Straße, Bahnhofsstraße, Kleine Ritterstraße, Entenplan, Markt, Hofmarkt und Breite Straße nach dem Marktplatz einschlagen. An der Ehrenfüße wird eine kurze Erinnerungsfest abgehalten mit Abbrennen mächtiger Holzböcke und Abfeuern einer Anzahl Salutischüsse. Das Dentmal selbst wird entsprechend geschmückt und illuminiert. Auf dem Marktplatz erfolgt das Zusammenwerfen der Fackeln. Im Anschluß an diesen Fackelzug, der in dieser Größe bisher noch nicht hier zur Ausführung gelangt ist, schließen sich in mehreren Kolonnen der Stadt besondere Erinnerungsfestern an, über deren Ausführung u. a. noch weitere Mitteilungen folgen. Um auch den Bürgern die Teilnahme zu ermöglichen, die keinen Vereine oder einer förmlichen Korporation angehören, sollen diese zur Meldung an einer noch näher zu bestimmenden Stelle aufgefordert werden. — Der Ausschuss tritt im September zu einer nochmaligen Sitzung zusammen. Vereine, die sich noch beteiligen wollen, bzw. wo eine Änderung der Teilnehmerzahl eingetreten ist, wollen Meldung beim Schriftführer des Ausschusses, Redakteur Fr. Köhner hier, erstatten.

\*\* Neue Bestimmungen über die Einberufung von Angehörigen zu militärischen Übungen. Wie mitgeteilt wird, haben die maßgebenden Stellen auf Grund von Beschlüssen aus intersektoriellen Anträgen, daß bei der Einberufung von Angehörigen zu militärischen Übungen und von Militär- und Zivilanwärtern in den Staatsdienst künftig größere Rücksichten geübt werden sollen. Dem Wunsch, daß die Übungspflichtigen auf Anfragen möglichst jedesmal Antwort erhalten, soll Rechnung getragen werden. Genio kann von Fall zu Fall bei der Einberufung von Zivil- und Militär-Anwärtern, die als Angestellte in Privatbetrieben tätig sind, auf die bestehenden Einberufungsbeschlüssen Rücksicht genommen werden. Es ist allerdings nicht möglich, diesen Wünschen unter allen Umständen Rechnung zu tragen, und es ist in erster Linie Sache der sich um eine beherrschende Stellung bewerbenden Anwärter, darauf Bedacht zu nehmen, daß sie bei einer etwaigen Einberufung nicht anderweitig vertrieben sind. Aus diesem Grund wird den Militäranwärtern empfohlen, bei dem Abschluß von Verträgen mit längerer Einberufungsfrist eine gewisse Vorsicht walten zu lassen. Eine Änderung in der Dauer der Dienstleistungen überwiegen zurzeit Erwägungen, von denen Ergebnis es abhängen wird, ob hier gewisse Erleichterungen möglich gemacht werden können. Dem allgemeinen Bestreben, für diesen Dienstleistungen auch in den unangenehm herausgehenden Bestimmungen für die Übungen des Beurteilungsbereiches Sorge getragen wird, die Stellungsbesitzer den Einberufenen so früh wie möglich zu übermitteln. In den Fällen, wo es sich um die Stellung von Ersatzleuten handelt, ist eine frühzeitige Benachrichtigung allerdings nicht immer möglich. Genio ist Vorzeige getroffen, daß bei der Wahl des Zeitpunkt der Übungen die Interessen der bürgerlichen Berufstätigen in den einzelnen Korpsbezirken möglichst berücksichtigt werden sollen. Bei der Verschiedenartigkeit der einzelnen Dienstleistungen und der Anwesenheit auch die militärischen Rücksichten in Betracht zu ziehen, liegt es jedoch auf der Hand, daß nicht allen Anträgen nachgegeben werden kann.

o. Kampff gegen die Wotten. Die feuchtmarme Witterung begünstigt die Ausbreitung von an und für sich ungefährlichen, aber doch wiederum sehr schädlichen Insekten, nämlich den Wotten. Darum muß die Hausfrau mit aller Macht rüsten gegen die schädlichen Tiere vorzugehen. Richtiger ist es aber, die Vernichtung ist schon vorher besorgt, damit der Garberode kein Leid geschieht. Denn die Wotten allein sind es nicht, die den gefährlichsten Schaden besonders in den teuren Wollstoffen verursachen, sondern vor allen Dingen sind es auch die Wotten, die die Wollen fressen, die man sonst nicht auf Sträußern und Blumen sieht. Sie alle suchen sich Schlupfwinkel für ihre Eier, aus denen dann die gefährlichen Raupen kriechen. Das einzige sichere Mittel, das auch die Kürschner in Anwendung bringen, ist das öftere Klopfen und genaue Nachsehen der Wollwaren, und wer es haben kann, der mag diese öfter an sonnigen Tagen in die frische Luft hängen, denn frische Luft weiden die Wotten, ihre Larven sind die dummen und dunklen Schärpe, die fetter geöffnet werden. Es empfiehlt sich auch, die Sachen einzeln in frisches bedrucktes Zeitungspapier (wer solches nicht genügend vorrätig hat, kann es zu billigen Preisen in jeder Druckerei erhalten) einzuschlagen.

\*\* Das Merseburger Schützenfest nimmt heute abend mit dem üblichen Pappentanz seinen Anfang. Sonntag nachmittag erfolgt von Abends aus der Ausmarsch der Gilde. Um 4 Uhr nimmt das Schießen seinen Anfang und gleichzeitig ist Konzert im Garten. Abends findet großer Volksball statt. Für Montag sind vorgesehene: vormittags 12 Uhr Frühstück, nachmittags 2 Uhr Beginn des Schießens, nachmittags 4 Uhr Konzert im Garten, abends Volksball.

\*\* Tivoli-Theater. „Preciosa“, Schauspiel von Hoff. Die Aufführung dieses sympathischen Schauspiels am Freitagabend war so ausfallen, daß man keine helle Freude daran haben konnte. Das Stück stellt, wenn es nur einigermaßen wirken soll, ziemlich hohe Anforderungen an das Ensemble, denen alle Darsteller in der geläufigen Vorstellung bis in die kleinsten Einzelheiten gerecht wurden. Im Mittelpunkt des Schauspiels steht die Zigeunerin Preciosa, die durch Fel. R. n. a. d. in seltener Vollkommenheit dargestellt wurde. Ihre Leistung verdient

alles Lob und auf ihr Konto fällt auch der Hauptteil des reich gehaltenen Besalls. Auch Frau Geier als Zigeunerin auf ihrem Posten; ihre „Staffage“ war hier einmal recht am Platze. Der „Don Alonso“ des Herrn Schleichardt wurde in Sprache und Bewegung gut getroffen, desgleichen der „Don Eugenio“ des Herrn Tränkle. Herr Geier als Zigeunerhaupteinmann füllte seinen Platz aus, wenn ihm auch öfters die nötige kraftvolle Sprache verlag blieb. Vorteilhaft nutzte Herr Ditzel seine Rolle als Schloßvogt Pedro aus. Auch die übrigen Mitwirkenden gaben ihr Bestes. — Da die Kostüme ausgezeichnete waren und auch die Bühne in diesem Stücke ohne beklagliche Veraussetzung ausreichte, war die Gesamtwirkung der Aufführung eine recht gute. Der spendende Beifall nach dem Abschluß war der beste Beweis, daß das Stück hier einen beachtenswerten Erfolg erzielt hatte.

\*\* Der Verkehrsverein hatte an die Eisenbahndirektion das Gesuch gerichtet, die Abfahrt des in der Zeit vom 20. Juli bis 14. September in der Nacht vom Sonntag zum Montag verkehrenden Eilzuges Leipzig-Halle, die auf 12 Uhr nachts festgelegt worden ist, früher zu legen, damit der Anschluß an Halle nach Merseburg (12.27 Uhr) erreicht wird. Die Ankunft des Eilzuges aus Leipzig in Halle erfolgt erst 12.39 Uhr nachts. Das Gesuch ist alsbald in Betracht genommen worden, da der Fahrplan bereits beschlossene ist. Wellest läßt sich später ein Anschluß erreichen, den die Merseburger sicher mit Freunden begrüßen würden.

\*\* Plagwitz findet am Sonntag vormittag von 11 Uhr ab im Schloßgarten statt. Das Programm lautet wie folgt: 1. Soldatenleben. Marsch von Schöppe. 2. Dabertüre z. Op. Der Wärfelträger von Cherubini. 3. Kometen-Walzer von Holländer. 4. Die Uhr. Ballade von Böve. 5. Große Fantasia a. d. Op. „Mignon“ von Thomas. 6. Unter den Linden. Marsch von Kollo.

\*\* Theater. Heute, Sonnabend, kommt Leo Falls erfolgreicher Operettenlager „Die Dollarprinzessin“ zum letzten Male zur Aufführung und dürfte umso mehr Zugkraft ausüben, als es sich diesmal um eine Vorstellung zu kleinen Preisen handelt. — Fr. v. Flotow's romantisch-lyrische Oper „Martha“ oder „Der Markt zu Richmond“ wird am Sonntag erstmalig wiederholt und es sollte kein Kunstfreund verfehlen, sich zu diesem genussreichen Opern-Abend einzufinden. — Mit Rücksicht auf das Schützenfest bleibt am Dienstag, dem Tag der Hauptveranstaltung, das Theater geschlossen. Dafür findet ausnahmsweise am Montag eine Vorstellung statt und zwar wird Minnenstahl's Anekdote „Im weißen Rössl“ zu kleinen Preisen gegeben.

\*\* Wohin gehen wir am Sonntag? Die Ruher-Gesellschaft veranstaltet vom Vortage aus ein Dauerndern. — Gartenfeste halten ab der Eisenbahnverein im Casino und der Segensverein „Fris“ in der Finkenstraße. — Wer am Sonntag vorankommt der Männer-Turnverein im Bellevue und der Radfahrerklub „Mennanien“ im Gasthaus an Meuschau. — Einen Ausflug unternimmt der Radklub „Wahl“ nach Sölkau (Gasthof zum Rauen), der Verein der Rädergesellschaft nach Leuna, der Radklub „Märztes“ nach Meuschan (Kreuzberg), der Verein in Chemnitz nach Gohlis. Der Radsportklub „Wahl“ wird sein Gartensfest im Gasthof zu Köcheln ab — Ballmusik ist in Daspla, Gressau, Kriegerdorf, Sölkau (Gasthof Deutscher Kaiser). — Näheres im Inseratenteil.

§ Cajo, 25. Juli. Ein Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel und der wiederum jeden Hausbesitzer daran mahnen sollte, die Sauggrube sowie auch andere gefährliche Vorrichtungen zu vermeiden, ereignete sich im hiesigen Orte. Während die Ehefrau des Arbeiters Albin Jakob damit beschäftigt war, die Schwänne zu säubern, spielte ihr einjähriges Tochterchen Paula auf dem Hofe. Plötzlich vermisste die Mutter das Kind. Nach längerem Suchen fand sie es schließlich in der Sauggrube, in die das kleine Weib losgehoben gestürzt und ertrunken war. Der schmerzhaft herbeigerufene Arzt konnte leider nur den bereits eingetretenen Tod der Kindes konstataren.

§ Aus dem Kreise Merseburg, 25. Juli. Laut amtlicher Bekanntmachung sind von den in diesem Jahre angeführten Zuchttieren die Tiere nachgeannter Wärfel prämiiert worden: Gutsbesitzer Adolf Vogel in Kleinböhren, Rittergutsbesitzer Kurt Busch in Röden, Rittergutsbesitzer von Obammer in Altkirchberg, Gutsbesitzer Jung in Kleinbörsdorf, Gutsbesitzer D. Quard in Schladebach, Gutsbesitzer B. Zimmich in Großschlorpp, Gutsbesitzer H. Mille in Schladebach, Gutsbesitzer D. Wehr in Schöppitz, Gutsbesitzer A. Franke in Botzfeld, Gutsbesitzer Albert Krog in Rahng, Distriktlicher Tille in Großböhren, Distriktlicher Sack in Gheffen, Distriktlicher Zint in Schottener, Amtsvorsteher Wilhelm in Holleb n, Gutsbesitzer A. Bohle in Meuschau, Gutsbesitzer D. Hempel in Köpitz, Gutsbesitzer W. Walter in Spegau.

§ Aus dem Kreise, 25. Juli. Die Erde ist in vollem Gange, wird aber durch die fast täglich eintretenden Regenschauer verlangsamt und aufgehoben. Der größte Teil des Pflanzens ist gemäht, auch sind schon von verschiedenen Besitzern Pläne geräumt und geborgen. Auch mit dem Gerstenanbau ist vereinzelt begonnen worden, und einige Früchte sind auch bereits in die Scheune gefahren. Auf größeren Gütern werden jetzt

Erbsen gefahren. Zwischen den aufgestellten Roggenpuppen oder Mandeln stellen bereits die Wägen da, um den Acker zur Aufnahme von Gründüngung, eines Gemenges von Erbsen, Wicken und Bohnen, herzurichten. Dieses Verfahren wird schon seit Jahren angewendet und findet wegen des erlangten Vorteils immer mehr Anhänger. Die verwendete Muskat wird auf 10 bis 12 Mt. pro Morgen berechnet. Wäpche der Himmel nur recht gutes Entweirter seien.

## Mücheln und Umgebung.

26. Juli.  
o. Das Akrappen der Obstbäume und Koblarten. Gerade in diesem Jahre findet man in Gärten, an Straßen und in Wäntagen, in denen Obstbäume stehen, viel Akrappen. Einmal wurde die Ausbreitung dieser schädlichen Tiere begünstigt durch die Witterung und dann ist wohl auch, weshalb das Akrappen gefährlich, das zwar nicht zu dem angesehnen Gebot, vernachlässigt worden. Und in der Zeit unterlassen leider so viele Obstbaumzüchter die mühselige und zeitraubende Arbeit des Akrappens der Obstbäume oder machen diese Arbeit nicht gründlich genug. Und doch ist gerade die Akrappung für das Gedeihen der Obstbäume dringend notwendig; in anderen Fällen müssen die Bäume großen Schaden leiden und in ihrer Ertragsfähigkeit zurückgehen. Dabei müsse jeder seine Bäume in rechter Weise und reinigend für vor allem von solchem schädlichen Ungeziefer. Dasselbe gilt auch von dem Kobl, denn der Kobl ernten will in keinem Garten, der lasse ihn nicht erst von den Raupen aufwachsen.

8 Großhaina, 26. Juli. Ein Merseburger Rechtsanwält schreibt uns: In der Nummer vom 25. Juli des Merseburger Correspondenten ist berichtet über einen Streit zwischen Besitzern der Kaiser-Fürst und dem Witzwachsfeuerwerk Witzwachs wegen der Veranlagung der Witzwachsfeuerwerk für Grundstücke, die im Jahre 1906 an die Gewerkschaft Witzwachs verkauft, im Jahre 1912 aber an die Gewerkschaft Witzwachs überlassen sind. Ich kann diese Notiz dahin ergänzen, daß ein Teil der Betroffenen hiergegen bereits geklagt hat, und daß auch bereits am 18. d. M. vor dem Bezirksauschuß über die Angelegenheit verhandelt ist. Der Bezirksauschuß beschloß, die Sache zu vertragen, um die entsprechenden Verträge einzulegen. Es ist jedoch aus diesem Beschluß mit Sicherheit zu entnehmen, daß er, falls die Verträge den behaupteten Inhalt haben, zugunsten der Grundstückeigentümer entscheidet, daß also eine Witzwachsfeuerwerk für diejenigen, die rechtzeitig die erforderlichen Rechtsmittel ergriffen haben, nicht in Frage kommt.

8 Groß-Dietrichshausen, 25. Juli. Während eines Gewitters am Mittwoch nachmittags schlug ein Blitz in eine Scheune der Domäne Stittgenbach ein. Die gesamte Barriere an der Scheune ist durch den Feuerschlag zerstört. Die Scheune der Domäne Stittgenbach ist sehr schnell herabgefallen, mußten sich die zahlreichen Bedienungsmaschinen darauf beschränken, die umliegenden Gebäude zu schütz n.

8 Groß, 26. Juli. An Stelle des Schneiders Albin Witas in Groß wird der Landwirt Emil Raude in Groß a) zum Fleischbeschauer für den Amtsbezirk Branderoda umfassenden Fleischschaubezirk Nr. 12, b) zum Fleischbeschauer für die Unterbezirke 1 und 3 des Trüdingenbachbezirks 12 — Gemeinde Groß einlich, Witzwachs, und Almsdorf — sowie c) zum stellv. Fleischbeschauer für die Unterbezirke 4 und 6 des gleichen Schaubezirks — Gemeinden Branderoda, Schleberoda, Zeugfeld — bestellt.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

27. Juli 1818. An diesem Tage wurde zu Prag zwischen Preußen und England eine geheime Vereinbarung getroffen, wonach Preußen das Königreich Italien und Ägypten erhalten sollte. Die Absicht des britischen Kabinetts war, die französische Herrschaft aus Italien zu verdrängen; eine italienische Nation anmerken, die den Engländern nicht ein, auch über des Papstes Ansprüche eingang gleichmäßig hinweg. Des Abkommens, durch welches Österreich gänzlich freie Hand in Italien gelassen wurde, hielt man sich für Ausland geheim, weil dieses den Österreichischen Vätern in Italien nicht eben hold war. Von Preußen war in dieser Beziehung kein Widerspruch zu erwarten.

Derwants Dage in Hamburg war trotz seiner Hilfsmittel keine Bemerkenswerte. Hinsichtlich von Preußen umgeben, suchte er seine Streitkräfte zu erhöhen und brachte diese bis Ende Juli auf 4 000 Mann, darunter 5400 Mann Reiter. Nur die Hälfte davon waren Franzosen, die andere Hälfte Deutsche. Diese wurden einfach zum Dienste gezwungen und versuchten dann, zu desertieren, wo und wie sie immer konnten. Die Folge waren die in diesem Tage wurde auch Witzwachs in der Schlacht bei Orauren in Spanien von den Engländern geschlagen, sodas er sich mit einem Verluste von 10 000 Mann nach Frankreich zurückziehen mußte. So ging auch hier Napoleons Herrlichkeit allmählich zu Ende.

## Wetterwarte.

W. W. am 27. Juli: Welsch better, warm, nur noch in den südlicheren und südöstlichen Teilen teilweise

Gewitterschauer, sonst trocken. — 28. Juli: Meist better, trocken, warm.

## Gerichtsverhandlungen.

— Leipzig, 25. Juli. Das Reichsgericht hat die Revision des Rentiers Benno C. a. m. e. r. der im Spielersproß Stallmann und Genossen vom Landgericht Berlin I am 10. April wegen verurtheilter Erpressung zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, verworren. Die übrigen seinerzeit Verurteilten hatten keine Revision eingelegt.

— Leipzig, 25. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Arbeiters Detleffen, der am 20. Juni vom Landgericht Meinsburg wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden ist. Er hatte am 22. Februar den 72 Jahre alten Arbeiter Ehlers in Meinsburg erschlagen.

## Literatur, Kunst und Wissenschaft.

### Die neuen sieben Weltwunder.

Die sieben Weltwunder der alten Welt, wenn man sie mit den neuesten Entdeckungen der Wissenschaft vergleicht, ein bißchen armelig und daher auch stark in der Wertschätzung gesunken; eine in Chicago ercheinende Fachzeitschrift für Elektricität ist nun an den Gedanken gekommen, durch eine Umfrage an der sich die sieben Weltwunder zu beteiligen, feststellen zu lassen, welche Erfindungen und Entdeckungen heute als Weltwunder anzuzählen wären. Es ist nun bemerkenswert, daß alle Antworten — und es sind sehr viele eingelaufen — einander gleichen. Und weiter ist festzustellen, daß fast alle Forscher für das größte aller modernen Weltwunder die drahtlose Telegraphie halten. Wir haben nun die neuen sieben Weltwunder, in der ihnen nach dem Urteil der Gelehrten gebührenden Reihenfolge hier folgen: 1. Radiotelegraphie, 2. Telephon, 3. Flugmaschine, 4. Radium, 5. Schutzimpfung, 6. Spectralanalyse, 7. X-Strahlen.

## Vermischtes.

\*Troemels Entlassung aus der Fremdenlegion soll, nach der Meldung eines Berliner Blattes unmittelbar bevorstehen. Wir geben die Nachricht, der die amtliche Bestätigung bisher noch fehlt, unter allem Vorbehalt wieder. Angeblich soll das öffentliche Interesse, daß der Fall Troemel heroorgewirkt hat, seinem Verbleiben in der Fremdenlegion hinderlich sein.

\*Krematorien gibt es seit 1912 in Deutschland 24. Eingeführt wurden 8858 Personen. Die größte Zahl entfällt auf Leipzig mit 1100, dann folgt Bremen, Chemnitz, Göttingen, Hamburg und Dresden mit rund 600 und die übrigen mit rund 400.

Der Delphin im Dasee bei Carlsbad. Der Delphin im Dasee bei Carlsbad, der als vermeintlicher Walfisch die Badegastlichkeit mehrere Tage beunruhigt hatte. Der Fisch ist 3/2 Meter lang, hat 2 Meter Umfang und eine 1/2 Meter lange Schwanzflosse.

### Anzeige.

Aus vielen Gegenden Vadersen treffen auch am Freitag Meldungen über starke Regenfälle ein. Welschbarch und Umgebung ist betroffen. Der Regen ist durch den Regen stark geschwollen und liegt bedrohlich. Die Menge ist jetzt um zwei Meter, der Regen sogar schon um drei Meter geliegen. Im Ullrich nimmt die Hochwasserneigung eine gefährlichen Charakter an. Die Aller steigt unheimlich. Gestern abend erreichte sie den Höchststand. Bei Sanktlosen ist die Frage über die Ufer getreten. Die Summe der nachtreue Gontosen-Zummenheit sind vom Wasser befreit. — Die Witterung im Dasee ist eben und den anstehenden Gebieten der Nordhain und Vorderbergs ist an anderem schlech. Der Seepegel ist außerordentlich geliegen, so daß vielfach Hochwasser vorliegt. Auch ganz Troel leidet bei Woden unter dem Unwetter. Wäntagen in Nordtriel heftige Regenfälle mit lokalen Gewittern wechseln, acht Stunden abwechselnd sehr schöne Tage und längere Regenperioden. Kleine Überschwemmungen einzelner Strahlen sind bisher nur im Oberland am Fernpaß zu verzeichnen. Der Fremden- und Kutterverkehr hat jedoch nicht gelitten.

Der 25. Juli. Das schlechte Wetter hält in der Gegend an. Die vielen Regenfälle haben in den Südküsten des Meeres, der Thür, der Simma und der Neuh eine bedrohliche Situation geschaffen. In Zürich vermag die Simma bei der neuen Uraniabrücke kaum mehr zu passieren, in Luzern fällt die Neuh ihr Bett, im Thurgau droht die Thür die Dämme, Meien und Bodenle Bäumen über die Ufer zu treten. Im Süden des Alpenraumes im Felten treten überaus heftige Gewitter mit Hagelschlag auf. In den Vorbergen konnte die Deckerne noch nicht durchgeföhrt werden. Aus den Weinbaugebieten kommen trostlose Meldungen. In einzelnen Gegenden hat sich heute das Wetter aufgehellt.

Unwetterföhren in Russland. Aus Kischineu wird gemeldet: In zwei Kreisen hat der Hagel durch Vernichtung von 2000 Dessjatinen Getreide einen Schaden von 200 000 Rubl. angerichtet. — Aus Nowosibirskast liegt folgende Meldung vor: Durch den im Choverischen Kreise wütenden Sturm und Hagel ist in einigen Unbedeutenden Getreide für insgesamt 200 000 Rubl. vernichtet worden. — Ferner wird aus Mcheta berichtet: Aus Binea wird über Waldbrände in sechs Kronländer telegraphisch. Infolge der eingetretenen Dürre und der Winde nimmt das Feuer gefährliche Dimensionen an.

## Humoristisches.

### Aus den „Morgendorfer Blättern“.

Sehr richtig. Frau: „Hörre Lage ist etwas angegriffen, aber machen Sie sich keine Sorgen, so lange Sie leben, reicht sie.“

Sm! „Ihre Kühe hat Ihnen also geraten, es einmal mit einem Heiratsgeschick zu probieren, haben Sie viel Erfolge erlitten?“ — Frau: „Von ihr.“

Verzeihlich. „Du bist den Freier abgewiesen?“ — „Ich bitt dich, der Mann noch nach Sump!“ — „Was ist dabei, er wird sich Mut angetrunken haben!“

## Neueste Nachrichten.

### Die Lage auf dem Balkan.

Bera, 27. Juli. In einem halbamtlichen Communiqué wird die Hoffnung ausgeprochen, Europa werde nicht einen Abgrund zwischen der muslimantischen und der christlichen Welt schaffen. „Tanin“ meldet, daß das gesamte Land bis zur alten bulgarischen Grenze besetzt sei. Ein offizielles Communiqué erinnert an die erste Erklärung Europas beim Beginn des Krieges der Türkei mit den Balkanstaaten, in der das Prinzip der allgemeinen Integrität der Türkei proklamiert wurde. Man könne nicht glauben, daß Europa die Türkei sollte zwingen wollen, zu bezweifeln, daß Theren muslimantische Gebiet und Ardanopol seine ehemalige Hauptstadt sei.

Athen, 26. Juli. Freitag früh ist Debeagatiß von Landungstruppen eines griechischen Geschwaders besetzt worden.

Sofia, 26. Juli. Die türkische Kavallerie, die auf albulgarisches Gebiet vorrückte, hat jechs Ortschaften in Brand gesteckt und zahlreiche Einwohner massakriert. Die Bevölkerung floh in panischen Schrecken.

### Die Türken auf dem Weg nach Philippopol.

Wien, 26. Juli. Aus Konstantinopel wird der Südbalkanischen Korrespondenz gemeldet: „Die Verstärkungen der Flotte, die die Armee an der Ene Ardonopol-Maria stehenbleiben wird, entsprechen zwar den Beschüssen des Kabinetts; Eurer-Bei und dessen Leute, die in diesen Wochen vorübergehend die Situation beherrschen, lösen aber diese Entscheidungen um und legen den Vornarrsch über die albulgarische Grenze fort. Bisher sind nur freiwillige Reiter und Irreguläre in albulgarisches Gebiet eingebracht und marschieren plündernd und mordend vor. Es verlautet, daß Eurer-Bei nach dem Entfesseln großer Meeresden die Kriegsbereitigung fortzusetzen entschlossen ist. Die militärischen Maßnahmen der Regierung deuten darauf hin, daß man mit einem neuen Feldzug in großem Stil rechnet. Die Heeresleitung sieht ununterbrochen Verärgerungen aus Kleinasien heran und ist entschlossen, in Thrazien eine Armee von 20 000 Mann aufzustellen. Die Kriegsbereitigung hält an. Vor der Flotte finden fortwährend Manifestationen mit Musik und patriotische Kundgebungen statt.“

### Mitbestimmung in Bulgare.

Wien, 26. Juli. Nach einer der Politischen Korrespondenzen aus Bulgareit zugegangenen Mitteilung ist man in Bulgareit über das ablehnende Verhalten Griechenlands und Serbiens gegen das Verlangen nach Einstellung der Feindseligkeiten mit Unmut erfüllt. Es wird hervorgehoben, daß der zweite Balkankrieg sowie die räumliche Aktion hauptsächlich den Zweck verfolgten, das Balkanland zu schützen. Dieser Zweck sei gegenwärtig im wesentlichen als erreicht zu betrachten, und es gewinne fast den Anschein, als ob man nunmehr vor die Aufgabe gestellt werden dürfte, das Balkanland gegenüber etwaigen möglichen Forderungen Griechenlands und Serbiens zu schützen.

### Aus Marokko.

Paris, 26. Juli. Nach einer Marabider Meldung wurde eine spanische Truppenabteilung bei Ceuta, als sie Wasser holen wollten, von Kabalen überfallen. Ein Offizier und fünf Mann wurden getötet und fünf Mann verletzt. Die Angreifer, die fünf Tote auf dem Kampfplatz zurückließen, ergriffen die Flucht.

### Revolution in China.

Schanghai, 26. Juli. (Reuter.) Trotz großer Verstärkungen sind die sibirischen Angreifer auf das Arsenal vollständig geschleht. Einflüchtete Männer sandten ein Telegramm an Juanhsichal, in dem sie ihm eine Grundlage für die Friedensverhandlungen vorschlugen. Der Tatu von Hunan und die offiziellen Vertreter proklamieren die Neutralität der Provinz. Der Tatu von Ghesiang unterdrückt jede gegen Juanhsichal gerichtete Propaganda.

Leipzig, 26. Juli. Der Flieger Schwandt, der heute morgen in Johannisthal nach Leipzig aufstieg, landete heute vormittag 10 Uhr 35 Min. glatt auf dem Flugplatz Lindenthal.

Wien, 26. Juli. Der Flieger Huber, der heute Morgen 4 1/2 Uhr in Mailand zum Abflug über die Alpen nach der Schweiz aufstieg, war, verfliegt um 6 1/2 Uhr Pajjo in Canaria in 2542 Meter Höhe im Gethardwald, überflog Luzern und trat nach einer Zwischenlandung in Vesthal um 8 Uhr 15 Min. in Basel ein.

## Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 25. Juli.  
Weizen 1st. Inl. 204,00—207,00 Mt.  
Roggen 1st. Inl. 175,00 Mt.  
Hafer fein 172,00—187,00 Mt., do. mittel 169,00 bis 171,00 Mt.  
Weizenmehl 1st. 00 brutto 24,00 28,75 Mt.  
Roggenmehl 1st. 00 und 1 20,70—23,01 Mt.  
Gerste Inl. 161,00—167,00 Mt., do. schwerer Weizen und Weizen 168,00—176,00 Mt., do. mittlere Weizenmehl 145,00—149,00 Mt.  
Roggenmehl netto auf Mühle erst. Sac. 20,75 bis 11,20 Mt.  
Weizenmehl grob netto erst. Sac. auf Mühle 10,50 bis 10,90 Mt., do. fein netto erst. Sac. auf Mühle 10,50 bis 10,90 Mt.

## Größtes Lager in

4- u. 6 fß Jagdwagen, Aufbaumöbeldiegen, Dreifüßler, Halbgeschlitten, Landbauern-Hinterläden, Breits und Pfeifwagen mit und ohne Federn

in folgender Ausführung zu billigen Preisen.

**Karl Köhler, Wagenfabr. Lüben. Tel. 330.**

Gebrauchte Wagen aller Art stets am Lager.

Das Neu-Ausfließen u. Ausfließen gebrauchter Wagen wird prompt u. billigst ausgeführt.

## Empfehle mein Spezialgeschäft für Fahrräder und Teile

sowie meine gut eingerichtete Reparatur-Werkst.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich Fahrräder sowie einige gebrauchte zu herabgesetzten Preisen.

**Richard Gärtner, Merseburg, Unter-Altenburg 4.**

## Winter-Gaaten ist Peru-Guano

güthormachte der beste Dünger. Er lockert die Ackerkrume und fördert die Gäte.

Münchener **Wasserliche** Loden-Peterinen

**Bozner Mäntel** Sport-Anzüge

**Ernst Ruffes** Merseburg Fernruf 121

**Wäschmangeln.** Waschmaschinen, Ringwaschmaschinen, neueste Systeme, liefert unter Garantie zu billigst. Fabr.-Preis, bei günst. Zahlungs-Bedingung.

**Paul Ehle, Chemnitz, Maschinenfabrik, Hartmannstr. 11.**

Nur mit **Rotband**



**Luhn's** macht am besten.

Montag den 28. Juli von der Reise zurück  
**Ad. Peetz Nachf. Alb. Schütt**  
Merseburg. Fernruf 256.

**Ingenieur-Akademie:**  
Wismar, Ostsee Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik) - Neue Laboratorien.

**Leder-Handlung**  
Gebrüder Becker.  
Begr. 1861. **Breite Strasse 4.** Tel. 428  
Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt  
Schäftelager.  
Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

## Landwirtschaftliche Inventar-Auktion.

Montag den 28. Juli d. J. vormittags 9 Uhr findet im Gehöft des Hermann Augustin'scher Gutsbes. zu Collwitz (Station Dürrenberg) der Verkauf des gesamten lebenden und toten Inventars öffentlich meistbietend unter dem im Termin beiliegend zu gebenden Bedingung u. statt.

Zum Verkauf kommen:  
1 gute junge Zugkuh mit Kalb, 1 kranke Färse, 1 junger Fagocher, 19 Stück Schweine (darunter 3a 8 Stück Schlachtreife, die übrigen große Säuger), 2 Fuchshäuser und 1 Buchheber, 2 Hühner, 2 kleine Stiegen zu 50 fß, Säher 2 gute Spannige Wagen 1 kleiner Wagen, 1 Drillmaschine, 1 eiserner Pflug 1 Dreifüßler, 1 Gliederwalze (fast neu), 2 Holzeggen, 2 eiserne Eggen, 1 Häufelpflug 1 Markör, 1 Holzschlepper, 1 Leinwandwagen, 1 Leinwandstuhl 1 Ständer, 1 Häufelschneidemaschine, 2 Heilmalwagen 1 paar Grubeleitern mit Lederzug 1 Partie Firoh Bechen und Stelldinger, 40 Stück Firoh Seile, sowie verschiedene Gans- und Wirtschaftsgüter.

Das gesamte lebende und tote Inventar befindet sich in vorzüglichem Zustande.

Kaufliebhaber sind dazu höflichst eingeladen. Der Besitzer.

**Technikum Hildburghausen**  
Höhere u. mittl. Masch.-u. Elektrol.-Schule, Werkm.-Schule.  
Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.  
Staatskommissar. Programm frei.

Anmerksame Bedienung. Mässige Preise.

**Karl Jänzer**  
Adolf Schüters Nachfolger  
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für  
**Leinen- und Baumwollwaren**  
Tischzeuge - Betten  
Alle Art Wäsche  
Vollständige  
**Wäsche-Ausstattungen.**  
Fernspr. 259.  
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

# PUCK

DIE NEUE QUALITÄTS-

# 3

Pfg.

## CIGARETTE

m/Gold  
m/Hohlmdst.  
flach



GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN  
GRÖSSTE DEUTSCHE CIGARETTENFABRIK

## Die Restbestände in Sommer-Konfektion

wie  
Waschkleider, Waschblusen, Washkostüme,  
Waschröcke, Waschkleider für Kinder in allen  
Größen - ein Posten Reisekostüme, engl.  
Mäntel, Staubmäntel

sind nochmals bedeutend im Preise ermässigt und bieten  
während der nächst. Woche günstigste Kaufgelegenheit.

# Kaufhaus Otto Dobkowitz

Entenplan 8. Merseburg. Entenplan 8.



Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Die Vereinbarung zwischen Deutsch- und Österreich über die Angelegenheiten der Versicherung...

Der Saatenlandsbericht für Ungarn besagt den Weizenertrag auf 39,05 Millionen Hektar...

Die sächsische und preussische Staatsbahn. Ein Berliner Blatt hatte die auch in sächsische...

Stiftung für innere Kolonisation. Zum Regierungsjubiläum des Kaisers hat der Kreis...

Der Wertbeitrag des Hausbesitzers. Bei der Abschaffung des Gesetzes über den einzelnen...

Die Steuern der preussischen Staatsbahn. Das für die Kommunalsteuerung im Jahre 1913...

Interpretsierungen. Die „Königs. Anz.“ berichtet wiederum von bedeutenden Steigerungen...

Arbeitslosigkeit in München. Der Münchener Gewerkschaftsverein hat eine Denkschrift...

treffen auf die Dramatiker der Bauarbeiter 8000. Von den ermittelten Arbeitslosen sind nach der „Frei. Sta.“...

Merseburg und Umgegend.

26. Juli.

Eine für Arbeitgeber wichtige Entscheidung ist in dem Kammergericht gefallt worden...

Der Minister für Reichsangelegenheiten hat verfügt, daß die Malleis für die Innen- und Außenbeziehung...

Die Führung des Baumeisterzittels. Im Anschluß an die Handwerkerkonferenz hat ein Meinungs...

Sterblichkeitsstatistik. Die in den vor kurzem herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen...

15.1. Halle 16,8 (ohne Ostfremde 13,0), Burg 17,4, Mühlhau...

Die Ausstellung der Wilmowskifilzung im Kreishause.

Von der Wilmowskifilzung im Kreishause an der Kleinen Ritterstraße ist eine Änderung zu berichten. Die...

Gerichtsverhandlungen.

Gießen, 25. Juli. Die hiesige Strafammer verurteilte den Getreide- und Viehhändler Leopold...

Berlin, 24. Juli. Das tragische Schicksal eines jungen Mädchens, welches, nachdem es von einem...

Die hiesige Strafammer verurteilte den Getreide- und Viehhändler Leopold Boringhoff wegen Betrugs und Fälschung von...

nachdem sie, nach ihrer Behauptung, von dem Angeklagten mit einer gewissen Straftat infiziert worden war. Als die Betroffene förmlich Anzeige erstattete, stellte es sich heraus, daß der Angeklagte auch ein anderes Mädchen in ähnlicher Weise gepöbelt hatte. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu 10 Monaten Gefängnis. Am nächsten Tage verübte die S., die nach Hamburg verzoogen war, Selbstmord. Vor Gericht behauptete der Angeklagte jetzt, daß sich nach seiner Ansicht die S. aus Gram über seine Verurteilung das Leben genommen habe. Die Staatsanwalterin kam, da als nicht erwiesen angenommen wurde, daß der Angeklagte und seine Tat schuld an dem Selbstmord der S. sei, zu einer Ermäßigung der Strafe, da auch ferner als erwiesen anzunehmen war, daß die S. schon am ersten Tage ihrer Bekanntschaft an dem Angeklagten in nähere Verkehre getreten war. Das Urteil lautete deshalb auf 6 Monate und 2 Wochen Gefängnis.

**Vermischtes.**

\* Mäbder-Markt. Vom Bodensee schreibt man: Neben dem Friedhofsdankes Kindermarkt

bei dem in jedem Frühjahr die Tiroler Hüttenfäden, Schwabenfäden genannt, förmlich verkauft werden, gibt es am Bodensee auch noch zu Beginn der Sommermonate den sogenannten Mäbder-Markt. Der Mäbder-Markt findet am Sommererfart. Dies Jahr wurde er wieder in Romanshorn abgehalten. Gegen 200 bayrische und württembergische Geuer fanden sich dort ein, um sich für die Gewerke in der Schweiz zu verdingen zu lassen. Nach Erfüllung der Sollformalitäten beginnt der Markt. Recht guter Rohwoll und „Zinnwolle“ (Getränk) wurden hier 5 Francs bei Dumetter und 3 Francs bei Regenwetter oder mindestens 4 Francs täglich, ob schön oder schlecht Wetter offeriert.

\* (Ein Vermächtnis für Liegnitz.) Der kürzlich verstorbene Reichst. Gustav Högner hat der Stadtgemeinde Liegnitz seinen Nachlaß, der 130000 Mark beträgt, testamentarisch vermacht. Der Magistrat hat die Erbtung angenommen und wird sie als „Wilhelm und Gustav Högner-Stiftung“ verwalten. Die Rente sollen alljährlich am Todestage des Erblassers an bedürftige evangelische Einwohner der Stadt Liegnitz beiderlei Geschlechts verteilt werden.

\* (Schiffungslud auf der Donau.) Aus St. Nikola a. d. Donau meldet der Draht: Ein mit

Pols beladener Schlepper fuhr am Freitag bei der Talfahrt an einen Felsen an, erlitt ein Ued und fant. Sechs Personen sind ertrunken. Der Steuermann und ein Kind wurden gerettet. (Einbruch in eine Villa.) In der Villa eines Geheimrates im Grunewald ist dieser Tage nachmittags ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Dort fand eine Schließfah. Während die Gält in den Vorderzimmern verpackt wurde, stieg ein Dieb durch das offene Fenster in das Boudoir der Frau herein. Es fielen ihm eine große Anzahl wertvoller Schmuckstücke in die Hände. Der bestohlene Geheimrat hat auf die Wiederbeschaffung der Schmuckstücke und Juwelen eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt, auf Teilbeschaffung zehn Prozent des Wertes.

**Reklameteil.**



Stickerien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

**Persil das selbsttätige Waschmittel**

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allerblichesten **Henkel's Bleich-Soda.**

Magazin in Merseburg. In diesem Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Ugendorf, d. 26. Juli 1913. Gustav Witternacht u. Frau.

**Zwangsversteigerung.**

Montag den 28. Juli cr. vorm. 11 Uhr versteigert man in der Pfandkammer 1 Seite (komplett), 1 Spiegel mit Gehärt. öffentlich meistbietend gegen bar. Publick, Gerichtsvollzieher in Merseburg, Gottbardstr. 5.

**Zwangsversteigerung in Zöfchen.**

Montag den 28. Juli cr. nachmittags 4 Uhr versteigert sich dortselbst im Ochohof von Hirsch 1 Fahrrad mit Freilauf öffentlich meistbietend gegen bar. Publick, Gerichtsvollzieher in Merseburg, Gottbardstr. 5.

**Ausschreibung.**

Die Lieferung von 33 Stüd Säulen für die Säulenhalle im Jugendpflanz im alten Casarert soll an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden.

Ein Witterstuhl steht im Bau-bureau der unterzeichneten Deputation zur Ansicht. Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entprechender Aufschrift versehen bis zum Montag den 28. Juli d. J. mittags 12 Uhr der unterzeichneten Bau-deputation einzureichen, in deren Sitzungssäule zu dieser Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber beim. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.

Die Bieter bleiben 3 Wochen an ihr Angebot gebunden, während welcher Zeit der Zuschlag erteilt wird. Verspätet eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Ausmaß unter den Bewerbern oder die Ausweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten. Merseburg, den 19. Juli 1913. Die Bau-deputation.

In meinem Neubau Karlstraße ist noch 1. und 2. Etage zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. Preis je 600 Mk. Rob. Schreyer.

Heute früh verschied nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter **Marie Weising** geb. Kahlo

in ihrem 70. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten Die trauernden Hinterbliebenen. Merseburg, Helmstedt, Hannover, Halle, den 25. Juli 1913. Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Aus seinem rastlos tätigen Leben entriss uns der Tod meinen innigstgeliebten Mann, unseren lieben, treuergebenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, den Restaurateur

**Karl Engelmann**

im 62 Lebensjahre. Im tiefsten Schmerz Die trauernden Hinterbliebenen. Merseburg, den 25. Juli 1913.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.



für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Nähen von Stoffen und zur modernen Kunstnäherie.

Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen neuester Konstruktion. Bringmaschinen mit prima Gummiwalzen. Neue Bezüge auf alte Bringmaschinen sofort.

**H. Baar, Merseburg, Markt 3.** Nähmach.-Bdlig. Rep.-Werkstatt.



Mitglied von der Mitteld. Privat-Bank, A.-G. **Berliner Kursbericht.** Zweigniederlassung Merseburg.

Deutsche Fonds.	Zinsf.	Ausländische Fonds.	Zinsf.
Deutsche Reichs-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Argentinien v. 97 do. do.	4 4
Preuss. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Chines. Ex. v. 1908 do. do.	4 4
Österr. A. 88 do. do.	3 1/2 3 1/2	Griechen 5% 1881 do. do.	1,90 1,90
Bayr. Prov. v. 1906 do. do.	3 1/2 3 1/2	Japan. Anleihe II do. do.	4 4
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Mex. kons. von 1892 do. do.	4 4
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Österr. kons. v. 1890 do. do.	4 4
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Russl. v. 1904 do. do.	4 4
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Russl. v. 1906 do. do.	4 4
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Sao Paulo Els. Grd. do. v. 1912 do. do.	4 4
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Türken-Lose o. Opf. do. v. 1908 do. do.	4 4
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Wied. v. 1908 do. do.	4 4
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Sächsische Staats-Anl. do. do.	4 4
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Ausl. Eisen- u. Prior. Obligat.	Zinsf.
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Kursk-Kiew (ex.) do. do.	4 4
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Moskau-Wind.-Byb. do. do.	4 4
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Rybinsk (ex.) do. do.	4 4
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Wladikavkaz (g) do. do.	4 4
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Bank-Anleihen.	I. Div.
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Berliner Handels-Ges. do. do.	158,90 bz
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Deutsche Bank do. do.	243,25 bz
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Disconto-Gesellschaft do. do.	181, - G
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Dresdner Bank do. do.	145,75 bz
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Mittelb. Privat-Bank do. do.	7 114,40 bz
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Nationalb. f. Deutschland do. do.	114, - G
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Reichsbank do. do.	6,95 100,10 bz
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Schaffh. Bankverein do. do.	5 100,10 bz
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Aktien v. Industriellen u. Bergwerks-Ges.	I. Div.
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Allg. Elektricitäts-Ges. do. do.	240,25 bz
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Ammonifor Payfert do. do.	374,75 bz
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Bergmann Elektr.-Werkze do. do.	5 128,10 bz
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Chem. Fabrik Kohnen do. do.	10 142, - G
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Deutsche Oesterr. Bergw.-Ges. (Brenner-Kohlen) do. do.	11 268,50 G
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Donauser Gas do. do.	372,75 bz
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Halleische Maschinenf. do. do.	10 137,75 bz
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Hamb.-Amer. Packothakt do. do.	11 139,00 G
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Hilla Gasmotoren do. do.	7 114, - G
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Handelshandlung do. do.	24 444, - B
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Essen-Industrieller Zucker-Fab. do. do.	7 164,25 bz
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Laurahütte do. do.	85, - bz
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Luther Maschinenf. do. do.	6 119,75 bz
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Masch.-Fabr. Borsum do. do.	7 115,80 G
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Norddeutscher Loyd do. do.	7 248,10 bz
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Phönix Bergw.-A. do. do.	178, - G
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Reichs-Bank do. do.	215,50 G
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Siemens & Halske do. do.	178, - G
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Industrielle Obligat.	Zinsf.
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Gerw. Michel (Brem. Brisse) do. do.	5 100, - bz
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Gerw. Tsch. Hofnung do. do.	5 100, - bz
Bayr. Staats-Anl. do. do.	3 1/2 3 1/2	Gerw. Loebhardt do. do.	5 100, - bz

**Mitteld. Privat-Bank**  
Aktiengesellschaft  
Magdeburg - Hamburg - Dresden - Leipzig  
Zweigniederlassung Merseburg.  
Aktienkapital Mk. 60 000 000. Reserven za. Mk. 8 000 000.  
Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

**Ausschreibung.**  
Die teilweise Reuenschreibung der Ringen auf ein Bureau der unterzeichneten Deputation zur Einricht. und Verlegung der erforderlichen Betonkanäle soll an leistungsfähige Unternehmer in einem Lose vergeben werden.

Die Bedingungenunterlagen und Zeichnungen liegen im Bureau der unterzeichneten Deputation zur Einricht. und Verlegung von 1.50 Mk. entnommen werden.

Die Angebote, für deren Erfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit einem Aufschlag versehen bis zum Donnerstag d. 31. Juli mittags 12 Uhr bei der unterzeichneten Deputation einzureichen, woselbst zu dieser Zeit im Sitzungszimmer der Deputation die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der anwesenden Bewerber bezw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.

Der Zuschlag erfolgt binnen 14 Tagen. Bis dahin bleiben die Bieten an ihr Angebot gebunden. Verspätet eingegangene und ungenügend angelegte Angebote bleiben unberücksichtigt. Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abminderung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 15. Juli 1918.  
Die Deputation

**Brennholz-Versteigerung.**  
Montag den 28. d. M. nachmittags 2 Uhr findet auf dem ehemaligen Roterhofs öffentliche Versteigerung von einer Partie altem Brennholz statt.  
Ostf. Graal sen

**Wohnung.**  
bestehend aus Stube, Kammer Küche u. Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten **Leunaer Straße 6.**

**II. Etage,**  
500 M., per sofort zu vermieten **Globigauer Str. 16a**

**Wilhelmstraße 2**  
ist die Parterrewohnung, 9 Zimm., Badest. u. Garten, zu vermieten. Näheres **Wilhelmstr. 4, I.**

**Herrschaftliche Wohnung,**  
bestehend aus 6 Räumen, Küche und allem Zubehör, Gasbeleuchtung, ist zu vermieten u. 1. Jan. 1914 zu beziehen. Näheres unter **A Z 200** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Wohnung, 1. St., 3 Zimmer, Küche und Zubehör, verkehrsbh., Korridor, Gas, per 1. Oktbr. zu vermieten **Burgstraße 13.**

**Karlstraße 19**  
ist zum 1. Oktober die 1. Etage zu vermieten. Versteigerung vom 10.-12. nachm. 4-6. Näheres bei **Carl Neuber, Buchbinder, Essenerstraße.**

**Kleines Logis**  
an alleinst. Frau, vermieten **Bornert 13.**

Zum 1. Oktob. od. auch früher wird eine Wohnung von Stube, 2 Kammer, Küche und Zubehör zu mieten gesucht. Off. unter „Wohnung“ nach **Hef. Partsch, Leunaer Straße 8.**

Einständige Leute mit 1 Kind suchen zum 1. Oktober Wohnung im Preise von 180 bis 220 Mark. Offerten unter **K S** in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Eine Familie (1 Kind) sucht für August und September eine möblierte Wohnung mit Küchen- und Badest. u. Schlafen. Angebote mit Preisangabe unter **K 30** an die Exped. d. Blattes.

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten **Reichstr. 1, v. I.**

**2 freundliche Schlafstellen**  
zu vermieten **Neumarkt 70.**

**2 bessere Schlafstellen offen.**  
Frau Müller, **Brühl 4, I. Tr.**

**Soden m. prof. Schaufelster**  
passend für Buchbinder, Blaurenhandlung, Feilerei oder Buttergeschäft, sofort oder später zu vermieten. **Schubert, Naumburg, Artilleriestraße 14.**

**Gut,** aa. 50 Morgen groß, gute Gärten, Bänbereien, alles in einem Plan gelegen, zu verkaufen. Kleineres Gut wird mit in Zahlung genommen.  
**Arthur Böttger, Frau bei Reuden a. Elber.**

**Eigenheim**  
oder **Mietshaus**  
In der **Griffenlanstraße** ist ein **Wohnloz**, geeignet für zwei Wohnkäufer, von 20 m Länge und 20 m Tiefe, im ganzen oder auch geteilt, preiswert zu günstigen Bedingungen veräußert. West Anfragen befördert diese Zeitung unter **Mr. T T 5**

**Wer Teilhaber sucht**  
ob. sein Geschäft, Gewerbebetrieb, Handwerksart, Grundstück, etc. verkaufen will, verl. meinen unentgeltl. Besuch. Ich kann alle Objekte sofort und fortgesetzt an Konsultanten allerorts anbieten. **Confaradio (fr. C. Kommen Nachf.)** **Veitsh., Karlsruherstraße 17.**

**3 Handdreschmaschinen.**  
eine fast neu, hat billig abzugeben **Maschinenfabrik W. Reich.**

**Hand-Dreschmaschine**  
mit **Öpelpeltrieb**, vor 4 Jahren 200 Mk. gekostet, daher fast neu, verkaufe für 125 Mk.  
**Wol. Köhler b. Böden.**

**Doppeltinte,**  
links geschäftet, tadelloz erhalten, preiswert zu verkaufen **Globigauer Straße 14.**

**Eiserne Bettstelle, 1 Paar**  
Matrassen, 88 cm breit, und 1 alter **Protzschrank** billig zu verkaufen **Leichtstraße 31, II.**

**Verkaufe:**  
1 Kinderbettchen, braun mit W. 1 einfl. Bett, 1 Garderobentänder, 1 Kleiderkasten, 1 Potentianänder, 2 Kleiderhaken, 1 Kleiderkasten, 1 Kleiderhaken, 1 Sch. Saule, 1 Vogelbauer, 1 Platte mit zwei Böden, 1 Messer unter **Offizier E T 33** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Unterh. Sportwagen** billig zu verkaufen **Reifenstraße 23.**

**6 Stk. ovale eichene Käffer**  
zu verkaufen **Unterfeldweg 4, II. r.** Geldschrank, Kass. Aktenschränke, Einm. u. Schränke sportbill. abzug. **Pral. ums H. & F. Steinbach, Mühlenhausen 178 I. Th.**

**Achtung, Polzeihundblut.**  
Von meiner deutschen Schäferhündin **Gerda v. d. Schillerstadt** gebe 3 Stück selten kräftige, neun Wochen alte Weiden ab. Gelfte Abstammung. Zu erfragen **Gottwardstraße 44.**

**3 Dobermannhündinnen,**  
5 Wochen alt, ff. Stammbaum, zu verkaufen. Zu erfragen **Amtschüler 2.**

**Ein Paar Läufer Schweine**  
zu verkaufen **Birkenstr. 9.**

**1 gutes Arbeitspferd**  
verkauft **Bresch 15.**

**Garbenbinder u. Mähmaschinen**  
**Maney-Harris**, neu u. gebraucht, gibt noch ab  
**Berthold Bornschein, Bad Naußfeldt.**

**Motorrad**  
Gebrauchtes, gut erhaltenes  
wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **Motorrad** an die Exped. d. Blattes.

**Gauer-Rirschen**  
zum Breiten  
**jedes Quantum zu kaufen gesucht.**  
**Paul Marckscheffel & Co.,**  
Merseburg a. S.

**Blauwe Kartoffeln, weiße Kartoffeln,**  
aufschmeckende hiesige Gutsware, verkauft  
**Frehgang, Gr. Ritterstr.**

**Neue Kartoffeln**  
sehr wohlschmeckend, verkauft  
**Richard Klauz, Weichenfelder Str.**

**Alle Sort. Birnen und Äpfel**  
kauft zu Tagespreisen  
**Gustav Hartung, Neumarkt 78.**

**Blissee-Presserei,**  
schon und hoch, wird jederzeit lauber angefertigt  
**Herrn. Haar sen., Markt 2**

**Nähmaschinen**  
Reparaturen führt sachgemäß aus **H. Baar, Merseburg, Markt 8.**

**Coffee bedeutend billiger**  
Stets frisch gerösteten **Coffee** **1 Pfund 1,20**  
Hamburger Santos-Mischung **1 Pfund 1,35**  
sowie extrafeinen nachböhningen Santos **1 Pfund 1,50**  
Guatemala-Mischung **1 Pfund 1,60**  
Guatemala-Berl **1 Pfund 1,70**  
Mexikanische **1 Pfund 1,70**  
Allefeinsten **1 Pfund 1,70**  
garantiert rein vorzüglich **1 Pfund nur 80 Pfennig.**

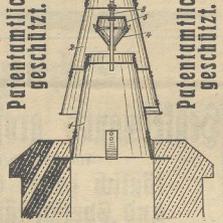
**Hallonen-Cacao** geschlichtete Marke.  
**1 Pfund 5% Rabatt zu Mark 1,00—1,30 und 1,60**  
garantiert rein **70 Pfennig an.**  
**Halloria-Chocolade** **1 Pfund bon**  
**Zucker ad Haus 1 Pfund nur 19 Pfennig.**

**Keis**  
In. Patent-Würfelzucker **1 Pfund nur 22 Pfg.**  
In. Bruch **1 Pfund 15 Pfg.** Bei **25 Pfund a 14% Pfg.**  
Bangoreis **1 Pfund 18 Pfg.** Bei **25 Pfund a 15% Pfg.**  
do. beffer **1 Pfund 18 Pfg.** Bei **25 Pfund a 16% Pfg.**  
do. beffer **1 Pfund 20 Pfg.** Bei **25 Pfund a 18 Pfg.**

Vorstehende Preise ausgl. Unkosten auch frei Haus, Zucker nur in Verbindung mit anderen Waren, sonst 1 Pfg. höher.  
**Groß-Wärferei-Halloria**  
**Otto Bornschein**  
Halle a. S., Mittelstr. 21, neben Gr. Steinstr. 14.

Die **Buchdruckerei von Th. Rössner**  
empfiehlt sich zur Anfertigung von  
**Visitenkarten** | **Geschäftsbriefen** und Umschlägen  
**Verlobungskarten** | **Rechnungen**  
und -Briefen | **Formularen**  
**Glückwunschkarten** | **Programmen**  
**Trauerkarten** | **Werken** und **Zeitungsbeilagen**  
und -Briefen | **in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.**  
**Geschäftskarten** | **Musier zu Diensten. Schnellste Lieferung.**

**Alle Inferate**  
für auswärtige Zeitungen  
erscheint schnell und ohne Aufschlag  
**Merseburger Correspondent**  
Hbt. Annoncen-Expedition



**Schornstein-Auffäße**  
für das lästige Rauchen der Dese bei Wind und Sonne.  
**Doppel-Schornstein-Auffäße mit Regulier-Vorrichtung sowie drehbare**  
Liefert zu billigen Preisen  
**Wilhelm Vogel, Dachdeckermeister, Ober-Altenburg 28**

Alleiniger Vertreter für Merseburg und Umgegend.  
Liefere 4 Wochen zur Probe.  
Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten in Schiefer-, Ziegel- und Pappdächern zu billigen Preisen bei mehrjährig. Garantie **D. D.**

Zu meiner höchsten Zufriedenheit regulierte die Gächstige Vieh-Versicherungs-Bank meinen Versicherungsab. Dies zur Empfehlung.  
**Weißenfels a. S., 7. Juli 1918.**  
**Otto Gaudt, Fuhrmannsbesitzer.**

Zu Versicherungen-Versicherer für alle Tiergattungen bei festen, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß) empfehlen sich als Vertreter der Gächstigen Vieh- Versicherungs- Bank in Dresden:  
**Sudirektor Oskar Grünwäher, Magdeburg, Ritterstr. 82.**  
**C. Fricks Merseburg, Friedrichstr. 18.**

und die allenthalben bekannten Agenturen.  
Tätige Agenten werden in jedem, auch dem kleinsten Orte von vorkonstituierter Subdirektion Magdeburg gerne angefleht.

**Geschäfts-Verlegung.**  
Meiner werthen Kundsch. von Merseburg u. Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich mein Geschäft nicht mehr Gr. Ritterstraße 4, sondern

**Brühl 16**  
befindet. Ich bitte, mir das bis jetzt entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.  
Göschwalds, Fahrgeesch., Merseburg, Brühl 16.

Ueberrahme von Lohn-, Stoff- und Möbelstoffen sowie Wägen- und Möbelfabrik bei prompter Ausführung und billiger Preistellung. **D. D.**

**Stolz der Küche!**



**REX**  
**Glaser u. Einkochapparate.**  
Allen voran in Qualität und Form!  
Niederlage:

**Otto Bretschneider,**  
Kl. Ritterstr. 5, Telephon 388.

**Schuhwaren**  
in großer Auswahl empfiehlt  
billigste  
**Otto Nibel, Burgstraße 11,**  
Reparatur- u. Maß-Werkstatt,  
Mitgl. des Rab.-Spar-Vereins.

**Matulatur**  
für Tapezierer billiger  
Jeder Posten wird abgegeben  
**Merseburger Correspondent**

**Ausführung aller Maurerarbeiten**  
sowie alle Arten Dese setzen, umsetzen und reinigen,  
**Badofen-Reparaturen**  
prompt und billig  
**G. Horn jr., Johannisstr. 7.**





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

### Der Kriminalkommissar.

Roman von Fritz Wesenberg.  
(Fortsetzung.) (Nachdr. verbot.)

„Also dann ist es auch möglich, daß die von Herrn Stahl gemachten Angaben falsch sind?“

Die beiden Aerzte sahen sich einen Augenblick erstaunt an. Diese doch eigentlich ganz einfache Folgerung hatten sie nicht erwartet.

„Nun, Herr Dr. Weiler,“ wandte sich der Richter an diesen, „Sie hüllen sich gänzlich in Schweigen. Haben Sie nicht wenigstens einen kleinen Widerspruch bei der Hand?“

„Vorderhand muß ich mich mit den Ausführungen meines Herrn Kollegen durchaus einverstanden erklären. Und was Ihren letzten Einwurf, Herr Amtsrichter, betrifft, so haben Sie sich ja bereits von der teilweisen Richtigkeit der Aussagen des Herrn Stahl überzeugt, und inwieweit eine unbewußte Verdrehung der Tatsachen, hervorgerufen durch hypnotischen Einfluß, im Gedächtnis Herrn Stahls stattgefunden hat — das festzustellen, sind wir natürlich außerstande,“ ließ sich Dr. Weiler auf die Aufforderung des Richters vernehmen.

„Nun also, meine Herren, dann habe ich nur noch zwei Fragen zu stellen: Ob man sich erinnert, was einem in der Hypnose gesagt worden ist und wie lange Herr Stahl hypnotisiert gewesen sein mag, als Sie hinzukamen?“

„Daß das Gedächtnis die während der Hypnose geschehenen Dinge aufnimmt und verarbeitet,“ begann Dr. Blei, „halte ich für zweifellos. Nur ist der Zeitpunkt, an dem die Geschehnisse während der Hypnose wieder dem Hypnotisierten zum Bewußtsein kommen, bei verschiedenen Personen verschieden. Manche



Der Königsweib am Horst.

hatte eine Vorladung für heute erhalten in Sachen des Diebstahls, der im Schnellzug Amsterdam—Berlin an mir begangen wurde.“

„Sehr richtig,“ entgegnete ihm der Untersuchungsrichter nach einem grüßenden Neigen des Kopfes. „Wir haben Sie hierher bitten lassen, um die näheren Umstände des Diebstahls noch einmal genau festzustellen.“

Er sah Stahl mit seinen klaren, scharfen Augen an, daß

erinnern sich schon nach einigen Stunden genau an alles, was vorgefallen ist, bei manchen dauert es einige Tage, bei anderen sogar Wochen und Monate. Es läßt sich da keine Norm aufstellen. Ebenso wenig über die Dauer einer Hypnose, weil diese auch zu sehr von der einzelnen Persönlichkeit und von manchen anderen Umständen abhängig ist. Als ich Herrn Stahl traf, dürfte er vielleicht eine halbe Stunde hypnotisiert gewesen sein. Aber man kann das nicht mit Bestimmtheit behaupten. Vielleicht hat seine Hypnose nur fünfzehn Minuten, vielleicht dreiviertel Stunden gedauert. Eventuell auch noch länger.“

„Fedenfalls meinen Sie also, daß es nicht viel mehr und nicht viel weniger gewesen sein dürfte?!“ Ich danke Ihnen für Ihre Auskunft. Wenn es Ihre Zeit erlaubt, wäre es mir angenehm, Sie noch etwas hier behalten zu dürfen, während ich Herrn Stahl vernehme. Es kann mir noch diese oder jene Frage einfallen, bei der ich um Ihre Meinung bitten möchte.“

Er klingelte und befahl dem eintretenden Diener, Stahl, der bereits im Vorzimmer wartete, vorgelesen zu werden, hereinzuführen.

„Mein Name ist Stahl,“ stellte sich dieser mit einer leichten Verbeugung vor. „Ich

dieser von dem allzu sehr forschenden Blick des Richters unangenehm berührt wurde.

„Sie gaben im ersten Protokoll an, hypnotisiert worden zu sein, nachdem Ihr Kollege Heubner eingeschlafen war. Erinnern Sie sich — denken Sie einmal genau nach — wo Heubner eingeschlafen ist?“

„Ich weiß es nicht, aber es kann meiner Meinung nach nicht mehr weit von Berlin gewesen sein; wir waren schon hinter Stendal.“

„So? Aber Herr Doktor Blei sagte mir soeben, daß Sie mindestens fünf bis sechs Stunden geschlafen haben dürften.“

Er sah Stahl prüfend an. Der schüttelte den Kopf. Dann sagte er ruhig: „Das halte ich nicht für möglich, denn, wenn ich mich nicht täusche, ist Heubner erst weit hinter Hannover, höchstens zwei Stunden vor Berlin, eingeschlafen. Ich glaube das genau zu wissen.“

„Herr Dr. Blei sagte ferner, daß Ihre Aussagen vielleicht Folgen der Suggestion und falsch sind?“

Stahl zuckte mit den Achseln und wich dem fast starren Blick des Untersuchungsrichters aus.

vorher oder während Sie schliefen, sagte? Sie hat Ihnen doch wahrscheinlich irgend etwas suggeriert! Wissen Sie vielleicht was?“

Stahl zuckte nur mit den Achseln. Er konnte sich auf nichts besinnen, so sehr er auch sein Gehirn anzustrengen schien.

„Wußte Heubner, daß Sie schon öfters hypnotisiert worden waren und sich dazu eigneten?“

„Ja. Wir waren ja täglich im Geschäft beisammen, und da erzählte ich ihm davon, als ich damals behandelt wurde.“

„Hat Sie Heubner vielleicht einmal hypnotisiert?“

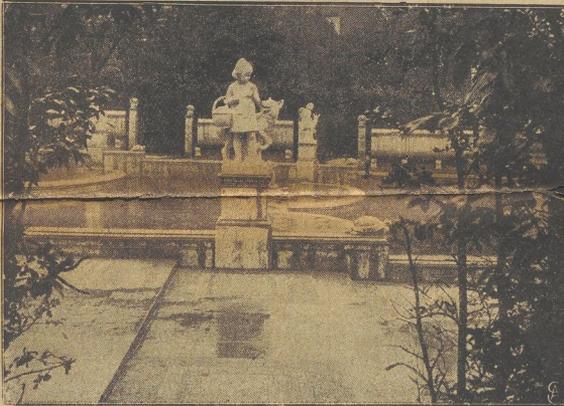
„Ja, einmal, aber nur zum Akt im Geschäft in der Mittagspause. Es waren auch noch andere Angestellte dabei.“

„Gelang denn das Experiment?“

„Ja. Ich zeigte ihm, wie er es machen soll, so wie ich es von meinem Arzt gesehen hatte.“

„Wann war das? Und haben Sie das Experiment einmal wiederholt? Wissen Sie, ob Heubner überhaupt sich mit Hypnose schon öfter abgab? Hat er Sie ausgefragt?“

„Ich habe ihn noch einige Male Auskunft geben müssen, aber ob er experimentiert hat, weiß ich nicht; mit mir jeden-



„Rotkäppchen.“

Der Märchenbrunnen am Friedrichshain in Berlin.

„Brüderchen und Schwesterchen“



Die Stadt Berlin empfängt aus der Hand Ludwig Hoffmanns ein Werk, dem in vollem Maße Schönheit und künstlerische Reife nachzujagen ist. Vom Königstor kommend, gibt die Brunnenanlage einen herrlichen Eingang zum Friedrichshain, dem schönen Stadtwalde des linderreichen Ostens von Berlin. Durch diese ganze künstlerische Anlage und ihre zahlreichen bildnerischen Einzelheiten wird Tausenden von Kindern eine Stätte der Anregung und Freude werden, und damit ist der leitende Gedanke vollaus vom Künstler erreicht worden. Namentlich sind es die zehn Gruppen des Beckenrandes, in denen die bekanntesten deutschen Märchen zur Darstellung gebracht sind, die den Beschauer gefangen nehmen. Vorn steht natürlich Hänsel und Gretel, zu ihnen gesellen sich der gestiefelte Kater, Hans im Glück, das Schwesterlein mit den sieben Raben, Aschenbrödel mit den Lauben, Rotkäppchen mit dem Wolf, Schneewittchen, Dornröschen und andere mehr, während im Wasserbecken selbst der Froschkönig von zahlreichen anderen wasserspeienden Fröschen umgeben sitzt. Ungemein monumental wirkt auch die hohe Abschlusswand, durch deren Bogen- und Toröffnungen man prachtvolle Durchblicke genießt, wenn man auf einer der zwölf schönen Bänke in Ruhe diese Kunstschöpfung betrachtet. Dieser Vorderanlage schließt sich noch eine weitere dahinter an.

„Wenn Ihre Aussagen richtig sind, müßte ja Heubner bis Berlin gefahren sein. Halten Sie das für wahrscheinlich? Das wäre doch eine gar zu große Frechheit. Er läuft hier Gefahr, von Ihnen gesehen zu werden. Außerdem ist er hier auch fremd.“

„Nein, Heubner kennt Berlin, er war im Auftrag der Firma schon zweimal längere Zeit hier.“

„Kannte die Dame, mit der Sie gefahren sind, auch Berlin? Sie sprachen doch mit ihr darüber.“

„Ich nicht. Heubner erzählte ihr davon und gab ihr mehrere Ratschläge. Sie gab vor, zum erstenmal nach Berlin zu reisen, um Verwandte zu besuchen.“

„Erinnern Sie sich an den Namen der Dame?“

„Nein. Ich habe ihn nicht verstanden, als sie sich vorstellte.“

„Sie geben an, hypnotisiert worden zu sein. Dr. Blei erklärte mir soeben, daß das so ohne weiteres gar nicht geht und im allgemeinen nicht beim erstenmal gelingt, daß man es sogar bis zu Dutzenden Malen versuchen muß. Sie bleiben bei Ihrer Behauptung?“

„Ja, denn ich bin schon oft hypnotisiert worden. Es ist bei mir nicht schwer. Ich bin voriges Jahr in Amsterdam während eines Nervenleidens durch Hypnose geheilt worden. Ich wurde damals sehr oft hypnotisiert.“

Er nannte den Namen des Arztes, der zu Protokoll gebracht wurde.

„Können Sie sich entsinnen, was die Dame zu Ihnen kurz

falls nicht. Das eine Mal, das war vor ungefähr einem halben Jahre.“

„Wie war denn das, als die Dame Sie hypnotisierte? Wie machte sie das?“

„Sie sah mich ziemlich scharf an, eine ganze Weile. Sie saß unbeweglich, ein bißchen zu mir geneigt. Den Kopf hatte sie ein wenig vorgehoben und sah mich fest an, aber wir sprachen deshalb ruhig weiter. Ihre Hand spielte mit einem glänzenden Emailleknopf auf ihrem Jackett. Zuerst sah ich immer sie an, aber dann mußte ich immer wieder auf den Knopf sehen und endlich konnte ich den Blick überhaupt nicht mehr von ihm abwenden, bis ich einschlief. Mir ist nur noch erinnerlich, daß sie in einem halb fragenden, halb befehlenden Ton zu mir sagte: „Sie schlafen ja ein.““

„Da Sie so genau mit Hypnose Bescheid wissen, müßte es Ihnen doch bekannt sein, daß man niemanden gegen seinen Willen hypnotisieren kann. Oder waren Sie vielleicht — einverstanden?“

„Nein — wie konnte ich damit einverstanden sein? Ich sagte ja schon, daß ich Heubner werden wollte und nicht konnte. Aber ich bin ein schwächerer Mensch und war von der langen Reise schon sehr ermüdet, da konnte ich nicht mehr genügend Widerstand leisten.“

„Haben Sie denn gefühlt oder gemerkt, daß Sie hypnotisiert werden?“

„Nein, ich hatte nur so ein Gefühl der Wehrlosigkeit.“

„Herr Stahl, ich will durchaus nicht Ihre Glaubwürdigkeit in Zweifel stellen,“ sagte nach einigen Sekunden des Schwe-

gens Amtsrichter Becker, während welcher Zeit er Stahl fortwährend anfaß, „aber wir Juristen sind stets mißtrauisch. Und daher stelle ich eine Frage, die aber keine Verdächtigung sein soll: Spielen Sie bei diesem Diebstahl nur die Rolle des Bestohlenen?“

„Wie meinen Sie das, Herr Amtsrichter?“ brauste Stahl auf, aber der feste Blick Beckers hielt ihn in Schranken, so daß er unsicher wurde und fortjah. So blieb es einige Augenblicke. Dann sagte Becker plötzlich: „Sie benehmen sich ja wie der Schuldige.“

Stahl schreckte bei dem Ton der Stimme zusammen und sah Becker fast verständnislos an. Der streckte den markanten, scharf geschnittenen Kopf vor und seine stahlharten blauen Augen bohrten sich schier in die Augen des blaß werdenden Stahl. Da geschah plötzlich etwas ganz Merkwürdiges: Stahls Blick wurde auf einmal wie verschleiert, er starrte geistesabwendend den Richter an, dann schloßen sich seine Augen, der Körper dehnte sich ein wenig, der zum Sprechen geöffnete Mund blieb halb offen, die erhobene Hand steif in ihrer augenblicklichen Lage stehen.

Die beiden Ärzte, die den Vorgang beobachtet hatten, sprangen zu gleicher Zeit von ihren Stühlen auf und eilten zu Stahl: Sein Körper war starr wie damals, als Dr. Blei ihn im Bahnhusee vorkam.

Becker war vor Ueberraschung über diese unerwartete Wendung aufgesprungen und in seinem Gesicht prägte sich eine Mischung von Schreden und großem Staunen aus. Auf diese Wirkung seiner Worte und seines Blickes war er nicht vorbereitet gewesen.

„Ja; was ist denn mit dem Mann plötzlich los, um Gottes Willen,“ fragte er fast ängstlich, die beiden Ärzte forschend anblickend. Dr. Blei wachte von seinem Patienten auf: „Er wollte anscheinend nur den Wahrheitsbeweis für seine Aussagen antreten,“ sagte er mit einem Anflug von Ironie um den Mund, „er ist durch Ihren starren Blick, mein skeptischer Herr Amtsrichter, hypnotisiert worden.“

## 6.

Kriminalkommissar Hoffmann war nicht müßig gewesen, aber er hatte vorderhand keinen Erfolg. Die Steckbriefe zeitigten weiter keinen Effekt, als daß eine ganze Menge Leute festgenommen wurden, die mit der Sache nichts zu tun hatten, und die man, nachdem sie bewiesen, daß sie nicht mit den gesuchten Personen identisch wären, auf freien Fuß setzte.

Hoffmann hatte Befehl gegeben, alles, was an der Bahnstrecke Stendal-Berlin gefunden wurde, unverzüglich der Polizei zu melden, aber das war ein ziemlich hoffnungsloser Schritt, von dem sich Hoffmann selbst wenig versprach. Er hatte den Auftrag nur gegeben, um nichts unberührt zu lassen.

Er war sehr unzufrieden mit dem mangelhaften Ergebnis. Sein Geist arbeitete unaufhörlich und erfand die unglücklichsten Kombinationen und Komplikationen, aber kein Weg schien zu einem Ziele zu führen, sondern alle endeten in einer Sackgasse, so viel FÜR und Wider fanden sich jedesmal.

Es war so schwer, ohne jeden Anhaltspunkt zwischen den vielen Möglichkeiten, die sich darboten, zu wählen. Vielleicht waren sie während der Fahrt aus dem Zuge gesprungen — vielleicht! Möglicherweise waren sie ganz ruhig bis Berlin gefahren und irgendwo, z. B. Bahnhof Friedrichstraße oder Alexanderplatz vor dem schließlichen Bahnhof ausgestiegen. Berlin hat ja so viel Schlupfwinkel; im chaotischen Gewirr der Millionenstadt taucht man ja so leicht unter. Die Großstadt ist stets ein beliebter Schlupfwinkel für allerlei lichtcheues Gesindel und dunkle Elemente, von denen kein Mensch weiß, wie und wobon sie leben — Hoffmann ging erregt auf und ab.

In diesen Reflexionen wurde er durch Klopfen an der Tür gestört. Man meldete ihm einen Herrn Erich Stangen, der ihn in Sachen der Dr. Wendlandschen Erbschaftsangelegenheit zu sprechen wünschte. Vielleicht gab es jetzt einen Fingerzeig. Er ließe bitten, sagte er, und im nächsten Augenblick trat ein schlanker, junger Mann ein, der sich als Karl Stangen vorstellte.

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte der junge Mann höflich, „ich wollte mir nur erlauben, nachzufragen, ob Ihre Bemühungen in Sachen des gestohlenen Diamanten, der der Erbschaft meines Onkels Dr. Wendland entstammte, irgend einen Erfolg gezeitigt haben. — Sie werden ja mein Interesse an der Angelegenheit begreifen.“

„Ich kann Ihnen leider noch nichts Erfreuliches mitteilen. Sie sind der Erbe des verstorbenen Dr. Wendland, nicht wahr?“

„Der Erbe nicht, sondern nur einer der Erben. Und gerade dieser gestohlene Stein machte einen großen Teil der Erbschaft aus. Mein Onkel, der vor einem Monat gestorben ist, war ein alter Junggeselle und Sonderling und sammelte mit

Leidenschaft Mineralien, und nun kann durch diese fatale Geschichte die Erbschaftsangelegenheit nicht zum Abschluß gebracht werden. Und der andere Erbe, der aus Amsterdam extra hierher gekommen ist, wird ja wohl jetzt auch unberührter Sache abziehen müssen.“

Hoffmann war so in seine Gedanken vertieft, daß es ihm gar nicht einfiel, den lebhaften Redefluß des jungen Mannes einzudämmen. Erst bei seinen letzten Worten war er aufmerksam geworden und fragte: „Wie meinten Sie, woher ist der andere Erbe?“

„Plötzlich begann sich das Interesse Hoffmanns zu regen. Vielleicht gab es da einen Pfad, der zum Ziele führte.“

„So, aus Amsterdam? Ist der Herr schon sehr lange hier in dieser Angelegenheit?“

Die Frage war in der Zerstreutheit Hoffmanns so dumm ausgefallen, daß der andere ihn erstaunt anblickte und seiner Mund zum Lächeln verzog.

„Nein, erst seit einigen Tagen.“

„So, so? Ja, natürlich!“

Hoffmann schien noch immer sehr zerstreut. Aber in Wirklichkeit arbeitete sein Gehirn schon wieder weiter, bildete sich Möglichkeiten und Verwickelungen und verwarf sie wieder.

„Wie ist der Name des andern Erben. Vielleicht macht es sich nötig, daß wir die Herren einmal vorladen.“

„Ernst Decker — mit zwei K bitte, er wohnt Kantstraße 26 bei Schmidt.“

Der Kommissar notierte sich die Adresse und starrte sie noch eine ganze Weile an, nachdem der junge Mann gegangen war. Es war doch eigentlich nichts dabei, daß der zweite Erbe gerade aus Amsterdam war. Das war eine Zufälligkeit, wie sie täglich vorkam.

Dann nahm Kommissar Hoffmann die Mitteilungen aus Amsterdam über Heubner vor: diese Nachforschungen gaben ein ziemlich deutliches Bild vom Charakter und der Lebensweise des verschwundenen jungen Mannes.

Heubner stammte von recht gebildeten und wohlhabenden Eltern, die sich eines außerordentlich guten Rufes erfreuten und beide noch lebten. Heubner war dreißig Jahre alt, hatte bis zum sechzehnten Lebensjahre gute Schulbildung auf einem Gymnasium genossen und war dann, da er keine Lust zum Studieren zeigte, in das Geschäft von Blidenstein u. Co. eingetreten, wo er die vierzehn Jahre seiner Dienstzeit sich nichts zu schulden kommen ließ. Bei seinen Chefs, bei seinen Kollegen und Bekannten war er wegen seiner Liebenswürdigkeit beliebt, und alle stellten ihm ein gutes Zeugnis aus. Die Firma sandte ihn wegen seiner geschäftlichen Tüchtigkeit und Gewandtheit öfter auf Reisen und betraute ihn mit allen schwierigen Missionen, bei denen er nie das ihm entgegengebrachte Vertrauen getäuscht hatte. Sein einziger Fehler war, daß er ein wenig zum Leichtsinne neigte, aber doch immerhin im Rahmen seiner Verhältnisse. Er befand sich öfter in Geldverlegenheiten, so daß sein Vater einmal Schulden für ihn bezahlte, aber im Geschäft war er die Ehrlichkeit selber. In letzter Zeit sollte er verschiedenentlich in Geldnot gewesen sein.

Ueber seinen Verkehr mit Frauen konnte nichts weiter festgestellt werden, als daß er vor einem Jahre eine Geliebte hatte, eine Tänzerin, die sich für eine Spanierin ausgab und unter dem Namen „La belle Rositta“ auftrat, in Wirklichkeit aber ein Mädchen niederer Abkunft war, die im Armenviertel von Amsterdam die unerfreulichen Tage ihrer Jugend verlebte hatte. Sie hieß Anna Snyders. Ihr Alter wurde auf dreiundzwanzig Jahre angegeben. Sie war nicht gerade gut beleumundet, hatte sogar bereits eine Freiheitsstrafe wegen Betrugs hinter sich. Auch sonst dürfte sie wohl manches „hinter sich“ haben. Ihr Ruf wurde als anrüchig bezeichnet, sie war bekannt als raffiniert und skrupellos, was aber ihrer Beliebtheit bei der Herrenwelt durchaus keinen Abbruch tat. Sie machte die Mängel ihres Charakters durch ein Paar schöne Arme und zwei weiße Schultern vollständig weggelassen.

Ihr Verkehr mit Heubner hatte zirka zwei Monate gedauert, sie kamen jedoch später noch, wenn auch immerhin selten, zusammen. Zuletzt war sie bei einem Varietés in Amsterdam engagiert, aber bereits seit zwei Wochen von dort entlassen. Ihr augenblicklicher Aufenthalt war unbekannt. Den einen hatte sie angegeben, sie beteiligte sich an einer Tournee nach Amerika, anderen erzählte sie, sie hätte einen schmerzreichen Verehrer, der sie nach Paris mitnahm, einer Kollegin gegenüber erwähnte sie, daß sie vielleicht nach Deutschland ginge. Man nimmt an, so endete der Bericht, daß sie sich augenblicklich in Deutschland befände, wo sie jedoch zurzeit vermutlich kein Engagement habe. Es folgte noch eine Personalbeschreibung der Tänzerin, die mit der von Stahl abgegebenen so ziemlich übereinstimmte. (Fortsetzung folgt.)

## Das Türkenlos.

Skizze von Max Wittrich.

(Nachdruck verboten.)

Seit Jahrzehnten liegt in manch bauerlicher Bibel und im Wäscheschrank kleinbürgerlicher Leute ein Türkenlos verdeckt als Unwartchaft auf irdische Seligkeit. Märchen aus mehr als Tausend und einer Nacht, Geschichten von Haremswundern und unermeßlichen Schätzen, abenteuerliche Feltenromane und gruselige Anekdoten schufen der Einbildung das Land phantasiereichster Möglichkeiten. Sollte nicht wahrscheinlicher als anderswoher auch das ersehnte Goldschiff von dort kommen? Nur abwarten mußte man können, nur ruhig des Tages der Erfüllung harren.

So haben die Türkenlose auch die Taler rollen lassen an Stätten, an denen man sonst die Groschen zehnmal umzudrehen pflegt. Und der alte Fritz, der Weisenmädchen samt Wittig auspielen ließ zur Befruchtung des Ehelebens, hat wohl sogar mit dieser doppelten Versorgung der Männerwelt weniger Hoffnung erweckt, als der Staat des Halbmondes mit seinen goldenen Bergen in der nebelhaften Ferne eines Lotteriezufalls.

Ein Türkenlos, das ist ein Ding, dessen Besitz Generationen von Familien den Rücken stützt.

Ich will aber hier nicht weiter von den Türkenlosen im allgemeinen erzählen, sondern die Geschichte eines derartigen Loses.

Da war in einer Fabrikstadt recht in einem der deutschen Industriezentren eine Familie, deren Sein und Gabe aus nicht viel mehr bestand als aus einer in wackeligen Habseligkeiten abgearbeiteten Witwe, vier Kindern, die mehr Geld kosteten als sie verdienten, und einem ererbten Türkenlos.

Wenn die fünf Menschen ihr bißchen Speise und Trank genossen, so brachte gar niemand an das Türkenlos zu erinnern: sie dachten stets selber daran. In dieser fröhlichen Hoffnung schmeckten nicht nur die fargen Bissen besser, der Winter war auch weniger kalt, die Nächte länger, die Müdigkeit weniger groß. Und falls in Stunden stärksten Jagens doch einmal ausgesprochen wurde, was noch zu hoffen sei, so blickte die alte Frau in lauter Augen, in denen sich die glänzende goldene Zukunft spiegelte.

Behmütig beobachtete die Erfahrene manchmal diesen Glanz und wußte: falls sie laut bezweifeln würde, daß man sich bis zum Tag des ersehnten Glücks ehrlich würde durchkämpfen können, so war ihr die fröhliche Antwort aller Kinder gewiß: Wir schaffen's, Mutter, wir schaffen's! Eines Tages wird alles besser!

Und die alte Frau nicht veronnen und sorgte rastlos weiter. Die Kinder wußten zwar nicht, wie sie manch gutes Ding ermöglichte, sorgten sich auch nicht darum: sie war eben eine Mutter, und Mütter haben selbstverständlich mehr Kräfte als andere Menschen. Und wenn die alte Frau abends auf der Straße Kohlen zusammenlas und auf dem Hof einige Schritte über die Grenze ging und Holz mitnahm: die Kinder schlossen die Augen, man konnte kleine Rechte nicht so peinlich beachten, mußte sich in Gefahren durch den Hunger kämpfen

zu wenigstens ausgiebigem Einkommen, das ruhigeren Ausgud nach dem näherkommenden türkischen Glück gestatten würde.

So gingen die Menschen jahrelang genügsam voran. Die Verhältnisse besserten sich wirklich. Doch das Schicksal, das die Sonne von ferne leuchten ließ, sorgte auch schon für die größer werdenden Schatten: die Mutter wurde krank und lag jahraus, jahrein im Bett. Abermals gewährte das Türkenlos den Kindern stillen Halt, dem Geschick standzuhalten, nicht in Sorgen unterzugehen, vorwärts zu blicken.

Da nun die alte stille Frau nach jedem Erfolg der Kinder, ein kurzes Ausleuchten des verlöschenden Lebenslämpchens abgerechnet, zuehends zusammenfiel, so wurde klar, daß die Greisin mit zäher Energie die letzten Kräfte aufzubieten pflegte, um ihren Kindern über einen Berg zu helfen. Sobald das Näherwerk der jungen Leben dann einen Ruck vorwärts getan hatte, verlangsamte die Lebensuhr der Mutter ihren Gang, wurde sie ohnmächtiger.

Und als die Mutter die Augen für immer schloß, waren ihre vier Kinder so weit, in eine freundlich gesicherte Zukunft zu gehen. Die Fürsorge der Mutter und der Ausblick auf den von ihr behüteten Schatz hatten die Lebensschifflein endlich aus der Versandung in die vorwärtstreibenden Fluten gelenkt.

Bald begannen die jungen Leute, das kleine Erbe zu teilen. Sie suchten das Türkenlos, fanden auch die bekannte Hülle des verheißungsvollen Erbstücks unter der Matratze. Aber in der Hülle steckte kein Los, sondern ein Zettel mit steifer Schrift von Mutters Hand und daneben war ein Sparbüchlein vorhanden und was die Mutter geschrieben hatte, laut dies:

Liebe Kinder! Meine Hoffnung und Ergebung war jahrelang neben Euch das Türkenlos. Um Euch vorwärts zu helfen, bin ich vor nichts stehen geblieben, auch vor den Grenzen des Gezeiges nicht immer. Denn notleidende und sorgende Mütter mit ihren Pflichten haben diese Gezeige nicht gemacht und verstehen sie nicht zu jeder Zeit. Mindestens ebenso wichtig, als was ich Euch bei abnehmender Kraft erringen konnte, war, Euch auf dem steinigten und dornigen Lebensweg die Aussicht auf die Hilfe für alle Fälle, die das Türkenlos bereit hielt. Ihr habt oft davon gesprochen, laut oder durch einen Blick! Heut dürft und müßt Ihr nun ein Geheimnis hören; Ihr steht endlich fest genug auf eigenen Beinen, um Eure tote Mutter nicht vermissen zu müssen: wir besitzen kein Türkenlos mehr! Das unser Eigentum war, ist schon vor Jahren mit dem kleinsten Treffer herausgekommen. Der Profit für jeden von Euch besteht in wenigen Talern, die Ihr nun von der Sparkasse holen könnt. Ich habe bis zu meinem Tode geschwiegen, weil Euch die große Hoffnung mehr wert sein mußte als der winzige Besitz. Jetzt seid Ihr auf sicherem Weg. Und Ihr seid jung. Da stehen Euch für das eine, nun geschlossene Tor zum Glück noch tausend andere offen. Denkt nicht mehr an das geschlossene und sucht die anderen zu stürmen. Das wünscht Euch noch auf dem Pfad durch ihr letztes Tor  
Eure Mutter.

## Die Macht der Liebe.

Roman von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun gut,“ sagte er, indem er sich abwandte und sich eine Tasse Tee einschenkte. „Sie können bei Frau Wellner bleiben. Ich denke, Ihre Mutter wird ganz zufrieden sein, Sie gut und anständig untergebracht zu sehen. Ihren Lohn wird Ihnen Frau Wellner jeden Monat auszahlen. Auch wird sie für anständige Kleidung für Sie sorgen und Ihnen zeigen, was Sie zu tun haben. Sind Sie einverstanden?“

Statt jeder Antwort eilte sie auf ihn zu, ergriff seine Hand und preßte ihre Lippen darauf, ehe er es verhindern konnte.

„Lassen Sie das,“ sagte er barsch, seine Hand zurückziehend. „Ich liebe das nicht. Und nun gehen Sie.“

In demütiger und bescheidener Haltung entfernte sich Luise, ohne ein Wort des Dankes weiter zu sagen.

„Ein seltsames Geschöpf,“ murmelte Fred vor sich hin und wandte sich seinem Frühstück wieder zu.

Aber der Tee, die frischen Weißbrötchen, die goldgelbe Butter und all die guten Sachen, welche Frau Christine aufgetischt, schienen ihm nicht zu schmecken. Er zerkrümelte ein

Brötchen, ohne zu essen, und sah gedankenvoll in den frühling-frischen, blühenden Garten hinaus.

Nach einiger Zeit erschien Frau Wellner.

„Nun, Christine,“ sagte er, sich erhebend, „sind Sie mit Ihrer neuen Stütze zufrieden?“

„Die Luise ist ein gutes Mädchen, gnädiger Herr,“ entgegnete die Frau, „und Sie haben wirklich ein gutes Werk getan, das arme Ding aufzunehmen. Und so dankbar, wie sie ist! Sie meinte vor Freude, daß sie hierbleiben darf.“

„Es soll mich freuen, wenn Sie mit ihr zufrieden sind. Verstehst sie etwas von der Hausarbeit?“

„Ja — gewiß! Und was sie nicht weiß, das wird sie rasch lernen. Sie ist so flink und geschickt. Sie hat mir heute morgen schon beim Aufräumen geholfen, und den Frühstückstisch des gnädigen Herrn ganz allein gedeckt.“

„Und Sie haben dann die schönen Blumen dahingestellt — das war nett von Ihnen.“

„Nein, gnädiger Herr. Das hat die Luise getan. Sie hat auch um die Erlaubnis, einige Blumen aus dem Garten zu



In der Heide. Nach dem Gemälde von O. Lingner.

holen — sie meinte, es lähe freundlicher so aus. Und mit meinem Alten hat sie auch schon Freundschaft geschlossen — sie ist ganz nährlich über den Garten und die Blumen. Ich glaube, das arme Mädchen ist aus Berlin noch nicht oft herausgekommen, und der Garten und die Blumen sind ganz was Neues für sie.“

„Nun, diese Liebe ist keine schlechte Eigenschaft. Es ist gut, Christine — ich brauche Sie jetzt nicht mehr. Behandeln Sie das Mädchen freundlich und unterweisen Sie sie in allen Hausarbeiten.“

Damit nahm Fred seinen Strohhut und begab sich in den Garten.

Frau Christine sah ihm mit einem zufriedenen Blick nach. „s ist doch ein seelensguter Herr,“ sagte sie, mit dem grauen Haupte nickend. Dann räumte sie den Frühstückstisch ab, ließ aber die Blumen auf dem Tische stehen.

Fred ging, eine Zigarre rauchend, im Garten auf und ab. Unwillkürlich beschäftigten sich seine Gedanken mit Luise, deren Schicksal durch ihn eine so ganz veränderte Richtung genommen hatte. Ihr zartes, feines Gesichtchen, ihre schlankte Gestalt schwebte ihm beständig vor Augen, und glaubte noch den Kuß ihrer warmen Lippen auf seiner Hand zu fühlen und den tränenreicheren, innigen Blick ihrer großen, tiefblauen Kinder-Augen zu sehen.

Er ärgerte sich über sich selbst und wollte mit Gewalt die Gedanken an das Mädchen vertreiben, das so plötzlich in den Kreis seines stillen Friedens, seiner Ruhe eingetreten war.

Er begab sich in sein Atelier, um seine Arbeit wieder aufzunehmen und sich dadurch auf andere Gedanken zu bringen. Er entfernte die nassen Tücher von der Statue der Psyche, an der er nun schon seit Wochen arbeitete, ohne seinem fünfteligen Gewissen Genüge tun zu können. Er hatte verschiedene berufsmäßige Modelle bei seiner Arbeit benützt, keines hatte ihm genügt, und namentlich fand er kein Gesicht, welches ihnen den richtigen Charakter, der seiner Phantasie vorschwebte, wiedergeben konnte. Er wollte Psyche darstellen, wie sie stehend zu der zürnenden Gottheit emporichaut. Der Ausdruck ihres Gesichtes sollte die Unschuld des Kindes mit der erwachenden Sehnsucht der Jungfrau verbinden und in seiner ruhenden Lieblichkeit die Herzen zum Mitleid bewegen. Aber in den Gesichtern aller jener berufsmäßigen Modelle fand er niemals den passenden Ausdruck. Es waren unter ihnen hübsche Mädchen gewesen, aber Gedankenlosigkeit oder Leichtsinns hatten diesen den Stempel aufgedrückt.

Als Fred jetzt vor seiner Psyche stand und sein Werk mit finnenem Blick betrachtete, blitzte in seiner Seele plötzlich ein Gedanke auf, der ihn heiß durchflutete. Er hatte gefunden, was er suchte — die Unschuld des Kindes, die Sehnsucht der Jungfrau, den ruhenden, stehenden Blick, die zarte, fast noch kindliche Gestalt — und seine Lippen flüsteren leise: „Luise“.

## 4.

In dem Kellerlokal, das den poetischen Namen „die rote Nelke“ führte, versammelten sich allabendlich oder allnächtlich, wie man will, eine zahlreiche, allerdings recht zweifelhafte Gesellschaft. „Herren“ in schabigen, vor Jahren modern gewesen Anzügen, mit aufgedunsenen oder hageren Gesichtern, auf denen das Laster oder das Verbrechen ihre Spuren eingegraben hatten, mit eingesunkenen Augen, in deren ichenem Blick Furcht und Haß und Bier nach eklen Gewissen lauerten, Männer aus dem „Volke“ mit schlauen Verbrechergesichtern, auf dem struppigen Haupt die schmutzige „Ballonmütze“, um den hageren Hals ein altes Tuch geschlungen; kräftige Burschen, denen die Verbrecherlaufbahn auf den frechen Gesichtern geschrieben stand, und gebrechliche Greise, die die Erinnerung an ein verfehltes Leben im Brantwein zu ertränken suchten. Und dazwischen Frauen und Mädchen mit grellem Tand aufgeputzt oder in zerschlossenen, zerlumpten Kleidern, mit Gesichtern, auf denen die letzte Spur von Unschuld und weiblichem Empfinden vermischt war durch ein Leben des Leichtsinns, des Lasters oder gar des Verbrechens.

Das waren die Stammgäste der „roten Nelke“, in die sich nur zuweilen ein ehrlicher Arbeitsmann, ein ehrfamer Handwerker aus der Nachbarschaft oder ein biederer Drochkenfutcher verirrt, um an einer „kühlen Blonden“ seinen Durst zu löschen.

Um so aufmerksamer wurde die „rote Nelke“ von den Augen der Polizei übermachtet, die schon manchen guten Gang in ihr gemacht hatte. Aber seit „Mutter Kutshera“ das Kellerlokal übernommen, schien die Polizei kein Glied mehr zu haben; sei es, daß die Wirtin, ein starkes, robustes Weib mit aufgeschwemmtem roten Gesicht und kleinen, schwarzen, funkelnden

Augen, mehr Ordnung unter den Gästen hielt und allzu verdächtige Elemente rasch zu entfernen wußte, sei es, daß sie zu schlau war, um sich von den Gütern des Gesetzes überraschen zu lassen — kurz, in letzter Zeit hatte die Polizei bei ihren Besuchen in der „roten Nelke“ nicht das gefundene, wonach sie forschte, und das Kellerlokal der Mutter Kutshera hatte dadurch an Ruf in gewissen Kreisen bedeutend gewonnen.

Heute abend war der Keller fast leer. In einem Winkel saßen nur einige alte Stammgäste hinter ihrem Weißbier und Rummel, zerlumppte, zerschlossene, zermürbte Gestalten, gekrümmt und zusammengebückt, nicht mehr imstande, die Augen offen aufzuschlagen, Trümmer der Verbrechermwelt, die sich, weiß Gott, auf welche Weise durch das armelige Leben schlugen, da sie selbst zum Verbrechen und Diebstahl zu schwach, zu elend geworden waren.

Mutter Kutshera saß in Halbchlummer hinter dem Schankstisch; ein schlampiges, aber noch leidlich hübsches Schankmädchen schäferete leise mit einem „Serrn“, der den alten Strohhut mit dem grellfarbigen Bande schief auf den durch Fett reichlich getränkten Locken hatte und dessen Hauptschmuck in einer grellroten Krawatte bestand, in deren Mitte eine große Nadel mit einem falschen Diamanten glänzte.

Ein lautes Lachen der Schenkmamsell erweckte Mutter Kutshera aus ihrem Halbchlummer.

„Macht hier nicht so'n Schermanz,“ sagte sie mißmutig. „Weißt doch, Lotte, daß die Polizei verboten hat, mit die Serrens zu trinken. Bring mich also nicht in Ungelegenheiten.“ Lotte warf trotzig den Kopf zurück.

„Na, so schlimm wird's nich gleich werden,“ meinte sie, entfernte sich jedoch etwas von ihrem Rabaler.

„Seid nicht so kurrig, Mutter Kutshera,“ nahm dieser das Wort. „Der Mensch will doch sein Leben haben.“

„Ich lasse jedem Menschen sein Vergnügen,“ entgegnete die Wirtin der „roten Nelke“. „Das wißt Ihr ganz genau, Krawattenfräse.“

„Nennt mich doch nicht immer mit dem dummen Namen,“ fuhr der Rabaler auf.

„Na, soll ich Ihnen vielleicht Herr Baron oder Herr Graf titulieren,“ knurrte Mutter Kutshera. „Einen andern Namen kenn ich nich.“

„So nennt mich einfach Herr Fritz — das genügt.“

„Nun gut, Herr Fritz,“ sagte die Alte, indem sie das Herr spöttlich betonte. „Weshalb seid Ihr denn heute nich bei der Arbeit? Draußen auf der Kennbahn in Hoppegarten gibt's doch genug zu tun.“

„Dazu habe ich meine Leute,“ versetzte Herr Fritz würdevoll.

„I sehn Sie mal!“ lachte Mutter Kutshera. „Seit wann denn? Treiben wir denn das Geschäft jetzt ins Große?“

Herr Fritz wandte sich achselzuckend ab und warf einen Blick nach den Gästen in dem Winkel hinüber, der die Wirtin zur Vorsicht mahnen sollte.

„Ach wat,“ sagte die Wirtin verächtlich. „Die Rummelbrüder dahinten, die hören ja nicht mehr!“

Da beugte sich Fritz über den Schenktisch und flüsterte der Frau mit seiner heiseren Stimme zu: „Deshalb komme ich ja gerade her, um mit Ihnen Rücksprache zu nehmen, Mutter Kutshera. Ich weiß, Sie sind eine kluge Frau und verstehen sich auf das Geschäft. Wir haben nämlich 'ne Gesellschaft gegründet, um die Sache mehr ins Große treiben zu können, wie Ihr ganz richtig sagt. Nur fehlt uns noch ein ruhiger sicherer Platz, an dem wir unsere Geschäfte abwickeln und besprechen können, und da habe ich an Euer kleines Hinterzimmer gedacht, das einen solch netten Ausgang in den dunklen Hof und von da in die Krügelgasse hat . . .“

„Woher wißt Ihr denn das so genau?“ fragte die Wirtin mißtraulich.

„Na, Mutter Kutshera,“ lachte Fritz, „ich bin doch kein Grüner mehr. Und die geheime Klingel kenn' ich auch . . .“

„Schweigt still! Ich sehe schon, daß Ihr Hausgelegenheit kennt. Ich will Euch gern das Zimmerchen zur Verfügung stellen, natürlich gegen 'ne gewisse Vergütung . . .“

„Versteht sich! Ihr bekommt Euer Teil wie jeder von der Gesellschaft.“

„Wer gehört denn zu die Gesellschaft?“

„Na, Ihr kennt sie fast alle. Da ist der Schlosser-Ede, der Kasen-Willy, der schöne Max, der Russe . . .“

„Halt, wenn der bei die Gesellschaft ist, dann bin ich auch dabei. Das is ein ganz Schlauer, der weiß, wie man ein Geschäft macht.“

„Ja, er hat uns auch auf Euch aufmerksam gemacht. Er scheint schon öfter mit Euch Geschäfte gemacht zu haben . . .“

„Still! Davon spricht man nicht. Das sind Geschäfts-geheimnisse.“

„Der Russe meinte auch,“ fuhr der Krawattenfrik fort, „daß Eure Tochter uns nützlich sein könnte. Die Dora ist schon ein bißchen allzu bekannt . . .“

„Ach Du lieber Gott!“ jammerte Frau Rutschera leise, „spricht man sich von meine Tochter! Wißt Ihr denn nicht, daß sie mir durchgegangen ist?“

„Ja, aber ich glaubte, sie wäre schon wieder zurückgekehrt.“  
„Nicht in die Hand. Ein undankbares Mädchen ist sie. Läßt seit Wochen nicht mehr von sich hören, und ich meinte es doch so gut mit sie.“

„Wißt Ihr denn nicht, wo sie geblieben ist?“ — „Ne . . .“  
„Und habt Ihr Euch nicht an die Polizei gemandt?“  
Frau Rutschera wart ihm einen erstaunten und zugleich verächtlichen Blick zu.

„Ihr seid wohl meßjügge, Krawattenfrike, daß ich mir die Polizei ins Haus rufen soll?“

„Ja so — da habt Ihr freilich recht. Aber erzählt nur, wie die Daise verschwunden ist. Vielleicht kann ich sie ausbal-dornern.“

„Na, eines Abends hatt' ich ihr sein angezogen mit 'nem Spitzenkleid und 'nem Federhut und sagte zu ihr: Geh en bißchen spazieren — meinetwegen auf die Friedrichstraße — vielleicht triffst Du 'nen Bekannten, mit dem Du Dich en bißchen amüsieren kannst. Das dumme Mädchen wollte zuerst nicht, aber ich hab' sie doch weggeschickt, un seitdem is sie verschwunden. Der schöne Max und der Rajen-Willy, die sie in dem Tiergarten trafen, sagten, sie sei mit 'nem feinen Kavaliere in 'ner Droschke weggefahren. Sie hätten eigentlich den Herrn verbanen wollen, aber es wäre 'ne Schuttmannspatrouille gekommen, was da wären sie ihrer Wege gegangen.“

„Die dummen Kerle hätten dem Wagen folgen sollen.“  
„Das haben sie auch getan, aber der Wagen fuhr zu rasch. In Charlottenburg haben sie den Wagen aus den Augen verloren. Weiß der Teufel, wo das Mädchen geblieben ist.“

„Das wollen wir schon herauskriegen,“ sagte Frik selbstbewußt. „Und dann werden wir den feinen Herrn wegen Entführung einer Minderjährigen anzeigen.“

„Ihr seid verrückt! Mit den Gerichten will ich nicht zu tun haben.“

„Bis ans Gericht lassen wir die Sache natürlich nicht kommen, Mutter Rutschera. Aber einen ordentlichen Baken Geld soll es den feinen Herrn schon kosten.“

„Damit bin ich einverstanden. Wenn das Mädchen klug is, dann kann sie ja dadurch ihr Glück machen. Ich sage Euch, Frike, das Mädchen is ganz was Apartes. Süßlich wie 'ne Puppe. Un gelernt hat sie auch was, denn ich hab' sie eine gute Schule besuchen lassen. Mein Oler, der vor drei Jahren gestorben is, wollte es so haben. Ihr wißt, mein Oler hatte immer solche Flausen im Kopf, — er wollte das Mädchen an die Bühne bringen; er war ja selbst früher Chorist an der Bühne gewesen. Na, und da hat er dem Mädchen sogar Unterricht auf dem Pianoforte und im Singen gegeben. Schade, daß er so früh weg mußte, aber er konnte das verdammte Sausen nicht lassen und da hat ihn denn mit einem Male der Schlag getroffen.“

„Wie seid Ihr eigentlich an den Mann gekommen, Mutter Rutschera? Er war doch ein Böhmer?“

„Na, id war doch früher in Prag.“

„Und ist die Ruise wirklich Eure Tochter? Der Russe machte mal so 'ne Anspielung . . .“

„Der Russe soll's Maul halten!“ stieß Frau Rutschera böse heraus.

„Na, Mutter Rutschera, ich meinte nur so. Und wenn da ein Geschäft zu machen ist, so helfe ich Euch gern!“

„Ihr seid ein guter Kerl, Frike. — Na ja — es hat mit der Ruise seine eigene Bewandnis. Sie ist vornehmer Eltern Kind —“

„Sehen Sie mal! Das hab' ich mir schon immer gedacht.“  
„Vielleicht ist da nochmal etwas zu machen. Wir sprechen ein andermal darüber . . . Da kommt Euer Schatz!“

In diesem Augenblick kam eine modisch aufgeputzte, weibliche Gestalt die Treppe herunter und sah sich suchend in dem dämmerigen Raume des Kellers um.

Ihr goldblondes, hochaufgetürmtes Haar bedeckte ein großer Blumenhut; ihr hübsches, nur etwas verlebtes Gesicht wurde durch eine dicke Schicht Puder und Schminke entstellt; ein etwas zerfüttertes, aber sonst recht geschmackvolles duftiges Sommerkleid umhüllte ihre volle Gestalt; ihre Füße steckten in hellgelben Schnürstiefeln mit sehr hohen Hacken; in der Hand trug sie einen roten Sonnenschirm.

Wenn auch ihre Toilette etwas auffallend war, so konnte man ihr doch einen gewissen Geschmac nicht absprechen.

„Ah, da bist Du ja, Dorchchen!“ rief Krawattenfrik und trat ihr entgegen. „Donnerwetter, Du hast Dich heute aber nobel gemacht!“

„Meinst Du, ich kann in alten Lumpen auf die Rennbahn gehen?“ sagte das Mädchen mißmutig.

„Ne, natürlich nicht, Dorchchen. So wie Du bist, ist es ja gerade recht. Na, wie ist es denn? Gaben wir gute Geschäfte gemacht?“

„Was gehen mich Deine Geschäfte an?“ entgegnete das Mädchen. „Ich will damit nichts zu tun haben.“

„Manu?“ fragte er erstaunt, „hast Du die anderen nicht gesehen?“

„Ja — aber was sie getrieben haben, davon will ich nichts wissen!“

„Na, wenn Du ihnen nur die Hasen in das Netz jagst, das Fell werden sie ihnen schon allein ausziehen,“ meinte der Krawattenfrik lachend. „Willst Du ein Glas Bier haben?“

„Nein, aber 'ne Tasse Kaffee . . .“

„Gleich, mein Schatz. Also, Mutter Rutschera — eine Tasse Kaffee für Fräulein Dora und ein Stück von dem Napfkuchen. Willst Du nicht Platz nehmen?“

Das Mädchen setzte sich in einen Winkel und stützte die Wange auf die feinbehandelte Rechte, schweigend vor sich hinbläuelnd.

Der Krawattenfrik setzte sich ihr gegenüber und sah sie aufmerksam an.

Nach einer Weile sagte er: „Weshalb maulst Du denn?“  
Sie machte eine ungeduldige Bewegung.

„Sag mich zufrieden,“ stieß sie hervor.

„Wo sind die anderen?“ fragte er, sie fest beinahe drohend ins Auge fassend.

Das Mädchen sah an ihm vorüber und erwiderte: „Sie werden gleich hier sein.“

„Und habt Ihr Geschäfte gemacht?“

„Ich weiß es nicht . . .“

Er schlug leise mit der Hand auf den Tisch. Sein Gesicht verfinsterte sich.

„Du weißt doch, weshalb ich Dich nach Hoppegarten geschickt habe?“ fragte er.

„Ja —“

„Na, und?“

„Ich habe die Bekanntschaft mehrerer Herren gemacht, mit denen ich am Büffet Champagner getrunken habe.“

Sie antwortete ihm, wie unter dem Zwange seiner drohenden Blicke stehend.

„Und die anderen waren dabei?“

„Sie waren in der Nähe.“

„Gut. Was weiter?“

„Einer der Herren rief plötzlich, man habe ihm seine Briestafche gestohlen.“ . . .

Krawattenfrik lachte. „Sehr gut! Aber man hat den Dieb nicht gefaßt?“

„Nein —“

„Das dacht' ich mir. Hast Du die Briestafche?“

„Der Russe wollte sie mir zustecken. Aber ich habe sie nicht genommen . . .“

„Du bist dumm!“

„Nein,“ stieß das Mädchen erregt hervor, „ich will mit Euren Gaunereien nichts zu tun haben. Es ist das letztemal gewesen, daß ich mich zu solchen Dingen hergegeben.“

„Dora!“ knurrte er drohend.

„Wenn ich auch ein schlechtes Mädchen geworden bin,“

fuhr sie fort, „so will ich doch keine gemeine Diebin werden. Dazu sollst Du mich nicht bringen, Frik, und wenn Du mich totschlägst . . .“

Der Krawattenfrik griff nach ihrer Hand, sein Gesicht hatte einen fürchterlichen Ausdruck angenommen. Er schien das Mädchen in das Gesicht schlagen zu wollen. Doch in diesem Augenblick trat die Wirtin der „roten Nelke“ mit dem Kaffee heran.

„So, Fräulein,“ sagte sie, „da is der Kaffee und lassen Sie sich's gut schmecken.“

Der Krawattenfrik ließ die Hand des Mädchens los und sagte nur in einem Ton, der die Unglückliche schaudern machte:

„Wir werden uns heute abend weiter sprechen. — Jetzt trinke nur Deinen Kaffee. — Da kommt ja auch noch andere Gesellschaft!“

Mehrere Gestalten recht zweifelhafter Art polkerten die Treppe herunter.

(Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt

Das Bier der Brohman-Brauerei in Hannover ist seiner Qualität und seines Gehaltes wegen besonders berühmt. Zu den Mitgliedern der hannoveranischen Brauergilde gehören auch der Deutsche Kaiser und der Herzog von Cumberland. Jedes Kind der Mitglieder dieser Gilde erhält bei seiner Verheiratung statt des früher üblichen sogenannten Hochzeitsbraues einen Barbetrag von 1000 Mark. Nicht nur die Prinzessin Victoria Luise, sondern auch ihr Bräutigam haben bei ihrer Hochzeit zur Verbesserung der Mitgift auch diese Summe erhalten. Die alljährliche Dividende, die auf jedes Mitglied entfällt, beträgt ca. 1000 Mark. — Ein neuer Wagentyp der Großen Berliner Straßenbahn hat seit einiger Zeit einen neuen, nach amerikanischem Muster gebauten Motorwagen in Dienst ge-



Ein neuer Straßenbahntyp in Berlin.



Die Städtische Brohman-Brauerei, deren Mitbesitzer der Deutsche Kaiser und der Herzog von Cumberland ist.

stellt, dessen Einrichtungen die Abwicklung des Verkehrs mit dem Publikum an den Haltestellen wesentlich erleichtern und beschleunigen soll. Dieser Wagen, der zunächst nur in einem Exemplar in Betrieb genommen ist, besitzt zweiteilige Perrons, mit getrenntem Ein- und Ausgange, so daß das Ab- und Zuksteigen zu gleicher Zeit erfolgen kann. Die Perrons sind nach außen und innen durch große Glasscheiben abgeschlossen und bilden somit einen getrennten Raum, in dem auch das Rauchen gestattet ist. Der Wagen faßt 46 Personen gegen 40 bei den großen alten Wagen.

Lustige Ecke

Ein Feigling.

Kunde: „Von Ihrem Jungen lasse ich mich aber nicht mehr rasieren!“

Barbier (verächtlich): „Und Sie wollen drei Feldzüge mitgemacht haben?“

Gedankensplitter.

Den Stachel des Schmerzes stumpft die Zeit ab, den verletzten Eitelkeit verschärft sie.

Herbe Kritik.

Wirt: „Haben Sie schon jemals so etwas gekostet, wie diesen Rotwein?“

Gast: „O ja, ich habe erst neulich das verkehrte Ende von meinem Federhalter in den Mund gesteckt.“



Der Dachdecker als Rekrut.

„Wenn Sie nicht einmal auf den Gaul rauffommen, wie wollen Sie dann aufs Dach kommen?“

Tröstlich.

Mieter: „Die Wohnung gefällt mir — aber das große Gebäude dort nimmt zu viel Aussicht weg!“

Hausherr: „Oh, das ist 'ne Pulverfabrik; die kann jeden Tag in die Luft fliegen!“

Kathederblüte.

„Bei der Aufzählung der vorzintlichen Tiere, Herr Kandidat, haben Sie das Megatherium unter den Tisch fallen lassen!“

Unmöglich.

Freier: „Was für ein winziges Händchen Du hast, Adal — So eine Kleinigkeit kann mir Dein Papa doch unmöglich berwegern.“

Correspondent

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. ...

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seilig, illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile ...

Nr. 174.

Samstag den 27. Juli 1918.

40. Jahrg.

Ehrenschutz und Duellbeseitigung.

Unter dem Titel Richtlinien für eine Gesetzgebung zur Verwirklichung des Ehrenschutzes und Beseitigung des Duells ...

ausgeschlossen werden, so solle nach dem Willen des Verfassers ...

Die Entwicklung des Bundes der Landwirte.

Trotz der großen Organisationen und der demagogischen Leitung, trotz der großen Schmittels, der Opferwilligkeit ...

organisierten Genossen vom Zentralverband der Zimmerer sehr unangenehme Dinge gesah ...

Die Lage auf dem Balkan. Die Verhältnisse Rumaniens, zwischen Siegen und Besiegen zu vermitteln, haben nicht so rasch zum Erlöse geführt ...

Man sieht also, wozu das Schiff des Bundes der Landwirte taugt. Trotz der großen wirtschaftlichen Vorteile, welche die gute Organisation des Bundes der Landwirte seinen Mitgliedern bietet ...

Sozialdemokratischer Terrorismus.

In einer Versammlung von Zimmerleuten, die neulich in Norden Berlins stattfand, wurden den



colorchecker CLASSIC